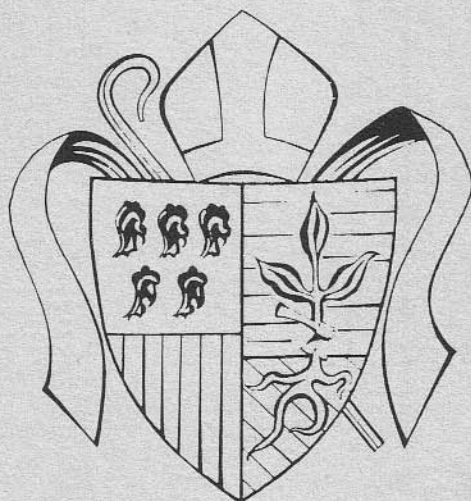


Höhere Internatsschule
ABTEIGYMNASIUM DER BENEDIKTINER
(Mit Öffentlichkeitsrecht) in **SECKAU**

JAHRESBERICHT

1987/88

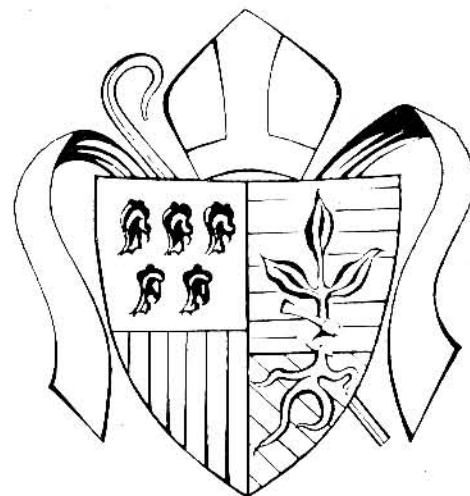


IM EIGENVERLAG

Höhere Internatsschule
ABTEIGYMNASIUM DER BENEDIKTINER
(Mit Öffentlichkeitsrecht) in **SECKAU**

JAHRESBERICHT

1987/88



IM EIGENVERLAG

Inhaltsverzeichnis

=====

Abteigymnasium Seckau 1938		
Abteigymnasium Seckau 1988	Seite	1
Die Welt im Schachspiel	Seite	8
Maturathemen aus dem Jahre 1938	Seite	11
Maturathemen aus dem Jahre 1988	Seite	12
Wim van der Kallen	Seite	17
Andorra	Seite	20
Schüleraustausch mit Polen 1988	Seite	22
Sport an unserer Schule	Seite	27
Exkursion der 6.Klasse	Seite	30
Chronik der Schule	Seite	32
Lehrkörper und Lehrfächerverteilung	Seite	44
Klassenlisten, Statistik	Seite	48

A B T E I G Y M N A S I U M S E C K A U 1 9 3 8

A B T E I G Y M N A S I U M S E C K A U 1 9 8 8

Mit den besten Wünschen für schöne und erholsame Ferien gehen im Juli 1988 Schüler und Lehrer des Abteigymnasiums Seckau in die Sommermonate. Kurz zuvor sind unsere Maturanten nach Griechenland geflogen, um ihre Maturareise zu genießen. Erholen wollen wir uns alle, vom vergangenen Schuljahr, den Prüfungen, den alltäglichen Schulsorgen, den kleinen Problemen im Schulalltag. Selbstverständlich sind für uns die Worte, die wir uns alle zurufen "Ich wünsche Dir einen schönen Sommer - bis zum Schulanfang im September!". Uns ist es nicht bewußt, daß diese Selbstverständlichkeit des Sich-wieder-treffens, des gemeinsamen Weiterarbeitens ein Geschenk ist. Die meisten von uns kennen es Gott sei Dank nicht anders. Auch vor 50 Jahren maturierte eine Klasse an unserem Gymnasium, auch vor 50 Jahren war es der Wunsch von Lehrern und Schülern, unbeschwerte Sommermonate zu genießen. Die schlimmen Ereignisse in dieser Zeit haben es damals nicht zugelassen.

Der folgende Bericht soll für sich sprechen.

V o r 5 0 J a h r e n
=====

In der "Kleinen Zeitung" vom 23.1.1988 schrieb Dr. Helmut Haidacher, der 1938 als Schüler des Abteigymnasiums erlebte, über die damalige Zeit unter dem Titel: "Widerstand aus religiöser Wurzel":

Ich war am 11. März 1938 Schüler des Abteigymnasiums Seckau. Unmittelbar nach dem Abendgebet kam Abt Dr. Benedikt Reetz in höchster Erregung zu uns in die Kapelle und berichtete von Schuschniggs Rücktritt, woran er die Prophezeiung knüpfte, er und seine Mönche würden in einem Jahr nicht mehr in Seckau sein. Noch heute erinnere ich mich an das erschütternde Weinen meines Mitschülers Gisbert Spiegelfeld im Schlafsaal und an seine Worte: "Mir ist so leid um Österreich."

Meine Mutter, die ich bis dahin nie weinen gesehen hatte, empfing mich mit Tränen, mein Vater, bisher Bürgermeister von Judenburg, saß bereits hinter Schloß und Riegel. Noch im Laufe dieses Vormittags versammelte meine Mutter ihre 4 Kinder im Alter von einem bis dreizehn Jahren um sich und sagte in einem Ton, der tiefen Eindruck auf uns machte und an den ich noch heute mit einem gewissen Gruseln denke: "Kinder, lieber sehe ich euch tot, als einen von euch als Nazi!" Diese Beschwörung bewirkte, daß ich wirklich nicht einen Augenblick meines Lebens mit der braunen Ideologie

sympathisierte.

Am nächsten Vormittag nahm mich meine Mutter in das Geschäft des jüdischen Möbelhändlers Gottlieb mit, wo sie die letzte Rate ihrer Schulden bezahlte, obwohl wir damals finanziell schon in der Luft hingen. Frau Gottlieb umarmte meine Mutter und sprach ihr Trost zu: "Gott wird helfen." Kaum hatten wir das Geschäft verlassen, kamen schon Jugendliche mit Plakaten, mit denen sie sich vor den jüdischen Geschäften aufstellten: "Kauft nicht bei Juden ein!" Die spätere Formulierung war noch griffiger: "Welches arische Schwein kauft noch bei Juden ein?" Zum Abkratzen der Plakate der "Vaterländischen Front" wurden in dieser Woche aber noch keine Juden herangezogen, sondern ausschließlich die "Schwarzen Schutzhaftlinge", neben meinem Vater auch Dr. Karl Hammer und Dr. Hans Sedlmayr.

In Seckau hatte sich inzwischen die Spreu vom Weizen gesondert, auf der einen Seite begeisterte HJ-Führer und ihr Anhang, auf der anderen die "Widerständler", denen ich mich gleich anschloß. Ich erinnere mich an Hannes Lammer, den jetztigen Präsidenten des Steirischen Fußballverbandes, der seit dem Umbruch besonders fleißig die Religion lernte, was er vorher gar nicht getan hatte, an die Brüder Josef und Georg Kodolitsch, Hermann und Lukas Stolberg und an viele, die leider später gefallen sind. Bei der Sonnenwendfeier im Juni 1938 sprang ein Mitschüler aus der 6. Klasse über das Feuer mit dem Spruch: "Ohne Juda, ohne Rom bauen wir Germaniens Dom." Darauf ließ der Abt die Schüler vor den Klostermauern Aufstellung nehmen und sagte wörtlich: "Rom ist für uns gleichbedeutend mit dem Hl. Vater. Ein Schüler, der mit Rom nichts zu tun haben will, hat keinen Anspruch mehr, dieses Haus zu betreten."

Alle Interventionen um Rücknahme dieses Hinauswurfs blieben erfolglos. Das Abteigymnasium wurde noch vor Beginn des nächsten Schuljahres aufgelöst, ebenso aber alle anderen katholischen Privatschulen.

Ende Juni 1938 mußten wir Judenburg verlassen, mein Vater versuchte in Graz seinem Beruf als Rechtsanwalt weiter nachzugehen. Da wurde ihm dessen Ausübung ebenfalls untersagt, sodaß er mit seiner Familie auf der Straße stand. Er fand dann im Bischöflichen Ordinariat als Rechtsberater eine Stelle, mußte aber als Weltkriegsoffizier bald nach Kriegsbeginn wieder zum Militär und kam erst nach dem Ende 52-jährig stark angeschlagen wieder nach Hause.

Ich kam nach der Auflösung von Seckau ans Akademische Gymnasium, das fast aus den Nähten platzte, da plötzlich alle bisherigen Besucher konfessioneller Schulen hier Unterschlupf suchten. Man benützte dann das leerstehende Knabenseminar in der Grabenstraße dazu, eine Zweigstelle des Akademischen Gymnasiums zu errichten, in die auch ich hineinkam. In meiner Klasse gab es nur wenige Nazis, aber sehr viele Exseminaristen, die immun gegen den braunen Bazillus, teilweise sogar fanatische Gegner waren: Karlheinz Angerer, Josef Letmaier, Josef Pircher, Friedrich Stattegger, Karl M. Stepan, Franz Strnad und noch viele andere, die leider im unseligen Hitlerkrieg ihr junges Leben lassen mußten.

Daß an uns die offizielle Politik so wirkungslos abprallte, lag wohl daran, daß wir eng mit der katholischen Kirche verbunden waren und in ihr mitarbeiteten. Ich sang im Grabenchor unter Kaplan Udalrich Binder. Einmal wurden wir nach einer Probe von einer Gruppe HJler aus dem verstaatlichten Marieninstitut überfallen. Einer der herbeigerufenen Polizisten sagte zum Kaplan: "Euch gehts scheinbar noch zu gut." Als Binder um eine Interpretation dieses Ausspruchs bat, druckste er herum, aber es war uns klar, daß nach dem "Endsieg" die Kirche drankommen werde. Ich arbeitete auch aktiv bei der berühmten "Barbaragemeinde" um Fritz Mankowski mit, die in erster Linie religiös ausgerichtet war, aber auch bei einer rein politisch agierenden Jugendgruppe, die sich "Schwarze Jungarmee" nannte. Wir hörten schon seit 1940 regelmäßig Auslandssender und verschickten Listen der verschiedenen auswärtigen Stationen; die Adressaten forderten wir auf, sich wenigstens passiv dem NS Regime zu widersetzen. Wir rissen in unserem Wohnbereich NS Plakate herunter und verwendeten die dafür vorgesehenen Tafeln, um unsere eigenen Parolen auszugeben wie "Sieg ade", "Nieder mit Hitler", "1918 = 1943" u. ä.

Noch am Tag, an dem ich zur Wehrmacht eingezogen wurde, schrieb ich eine solche Parole vor der 6 Uhr Messe in der Barbarakapelle auf eine Plakattafel, wobei uns die völlige Verdunkelung sehr zustatten kam. Daß ich dabei allerdings meinen Kopf riskierte, war mir wohl bewußt. Als ich Soldat wurde, übernahm mein 14-jähriger Bruder meine Aufgaben und schrieb Kaufleuten, die Hitlerbilder in ihren Geschäften hatten, die - übrigens erfolgreiche - Aufforderung, diese umgehend zu entfernen; aus den damals oft überbordenden Postkästen nahm er vereinzelt Briefe mit, die er zensurierte, das heißt er strich Nazi-Slogans mit dem Vermerk "zensuriert von der Schwarzen Jungarmee", während er kritische Äußerungen gegen das NS Regime lobend mit Rotstift hervorhob.

Von allen diesen Aktionen haben wir nach dem Krieg kein großes Aufhebens gemacht. Wir waren froh, wieder in einem freien Österreich arbeiten und leben zu können. Aber da es - besonders seit der letzten Bundespräsidentenwahl - üblich geworden ist, das eigene Land herunterzumachen und ständig "Trauerarbeit" und "Brustklopfen" zu fordern, wollte ich mit diesem Beitrag deutlich machen, daß es auch einen Widerstand gegeben hat, der nicht von links gekommen ist, sondern religiöse Wurzeln hatte.

In den Aufzeichnungen zur Geschichte der Abtei Seckau von Pater Benno Roth wird auch über das Schicksal des Abteigymnasiums in jener Zeit berichtet.

".... Schon im Mai 1938 sollten wir Schlag auf Schlag behördliche Eingriffe auf das Gymnasium, insbesondere auf den Lehrkörper zu spüren bekommen. Am 14. Mai - es war gerade Visitation durch den Präses der Beuroner Kongregation, Abt Raphael Molitor von St. Josef-Gerleve und Abt Ildephons Herwegen aus Maria Laach - wurde Abt Dr. Benedikt Reetz durch den Landesschulrat Graz auf Verlangen der Gestapo als Direktor des Abteigymnasiums enthoben. An dessen Stelle setzte der Steiermärkische Landesschulrat den Leiter des Knittelfelder Staatsgymnasiums Dr. Haider als kommissarischen Direktor ein. Am 21. Mai folgte die Enthebung fast aller Professoren; nur drei dieser Enthobenen durften den Unterricht bis zum Ende des Schuljahres weiterführen. Die Lücken wurden mit Professoren der Knittelfelder Oberschule ausgefüllt, für deren Entlohnung die Abtei aufkommen mußte. Anfang Juni fand die erste Matura am Abteigymnasium statt. Damit die Schüler keinen Schaden erleiden sollten, durften die in der 8. Klasse unterrichtenden, bereits aber enthobenen Professoren bis zum Schulende weiterlehren. Es fand bekanntlich nur eine schriftliche Matura statt, die mündliche wurde auf Befehl Hitlers wegen der Annexion geschenkt. Hofrat Wolsegger aus Klagenfurt präsierte am 15. Juni 1938 bei der Matura. Alle 18 Schüler der 8. Klasse wurden für reif erklärt, 6 Schüler erhielten die Auszeichnung.

Am 20. Juli verbietet der Gauleiter der Steiermark den Kindern aller öffentlichen Angestellten den Besuch von Privatschulen. Im Juli 1938 versuchten wir in Wien durch Verhandlungen die Schule zu retten. Am 16. August wurde dem Abteigymnasium das Öffentlichkeitsrecht entzogen. Eine Intervention des Fürstbischofs Dr. Ferdinand Pawlikowski (Graz) wird vom Ministerium für innere und kulturelle Angelegenheiten abgewiesen.

Auch das Ansuchen der Abtei um Genehmigung, ein Schülerheim weiterzuführen, wurde abgewiesen."

Seckau, im Juni 1988

An einen Freund!

Acht Jahre sind es her, seit wir uns das letzte Mal gesehen habe, - acht Jahre, die meinen Lebenslauf entscheidend beeinflusst haben, - acht Jahre voller Sonnen- aber auch Schattenseiten, - acht Jahre, die ich nie vergessen werde, deren Inhalt und Verlauf mir wie ein Traum erscheinen, den ich aber im Augenblick nicht fähig bin zu erfassen.

Du wirst Dich jetzt sicherlich fragen, warum es mir nicht möglich ist, Dir einen Eindruck über diese acht Jahre in Seckau schriftlich zu vermitteln. Über meine Zeit in Seckau zu sprechen oder zu diskutieren wäre weit einfacher, als Gefühle und Gewohnheiten schriftlich festzuhalten.

Natürlich sind mir noch viele gemeinsame Unternehmungen in Erinnerung: gewisse Festivitäten, Aussteigaktionen und luftige Diskussionen über Gott und die Welt, "Hofwirtsitzen" mit und ohne Lehrer u.s.w. Für einen "Außenstehenden" ein klarer Fall: eine reine "Sandlerklasse", deren Aufenthalt in Seckau eigentlich nur ein billiger Urlaub ist.

Für uns aber, für jeden, der hautnah am Geschehen beteiligt war, war diese Zeit die Möglichkeit, sich selbst kennenzulernen, den anderen kennenzulernen, das Negative vom Positiven unterscheiden zu lernen und zu wissen bzw. zu verstehen, warum was geschieht.

Seckau war für jeden aus meiner Klasse eine Bereicherung - einerseits in der Gemeinschaft, andererseits im schulischen "Tohuwabohu". Dem einen wird dies früher, dem anderen später bewußt.

Es gab Momente, in denen Seckau mehr einem Gefängnis gleichkam als einer Schule bzw. einem Internat. Nicht vom Äußeren her - von den Erziehern oder den negativen Erfolgen in der Schule, denen ein oft nicht geringer Druck vom Elternhaus her folgte, - sondern durch einen inneren Druck, den man sich selbst auferlegte. Man entwickelt nach sechs, sieben Jahren in Seckau ein eigenes Ideal von Freiheit. Man lernt Freiheit kennen und schätzen.

Du darfst mich jetzt nicht mißverstehen! Man fühlt sich nicht eingesperrt, wie Du wahrscheinlich glaubst, es ist einfach der Drang etwas tun, leisten, lernen zu müssen. Es gibt zwar genug Möglichkeiten, sich selbst zu beschäftigen, doch diese erschöpfen sich nach kurzer Zeit, es wird langweilig und man beginnt nach Neuem zu suchen. Und dieses Suchen, das Streben nach Neuem, das ist die Freiheit, die Seckau zu dem macht, was es eben ist: etwas Besonderes, vielleicht ein Phänomen, und - was sehr wichtig ist - subjektives Erleben!

Seckau haben leider nur sehr wenige aus meiner Klasse so erlebt wie ich. Einige haben sich dem Sumpf der Schule ergeben; mich wundert, daß sie darin nicht ertrunken sind. Aber es ist sicherlich auch für sie eine wichtige Erfahrung, durch Kampf und Einsatz das Ziel erreicht zu haben. Der Erfolg hat ihnen meist Recht gegeben. Andere wiederum marterten sich jeden Abend in der Turnkammer. Für sie waren diese abendlichen Stunden auch ein Ausdruck für Freiheit, für den Willen, sich selbst zu fordern, dafür zu schwitzen und total abgekämpft ins Bett zu fallen. Andere wiederum waren ständig auf der Suche. Einige sind es jetzt noch, andere glauben schon gefunden zu haben, wonach sie suchten.

Ich spreche ständig von Gruppen. Du darfst nicht glauben, daß meine Klasse aus mehreren Gruppen bestanden hat, die sich gegenseitig aufrieben und zermürbten. Ganz im Gegenteil. Meine Klasse war und ist eine Traumtruppe, ein irrsinniger Haufen von gänzlich verschiedenen Typen. Jeder einzelne ist eine Persönlichkeit, jeder hat seine Eigenheiten, jeder hat irgendetwas Besonderes an sich und jeder wurde respektiert. Das ist das schönste!

Im Laufe der Jahre lernt man sich kennen, in- und auswendig, bildet eine gute Gemeinschaft, auch wenn sie nicht allen immer als solche erschien. Nun sind acht Jahre vorüber. Wir haben, wie Du sicherlich schon weißt, die Matura bestanden, - a l l e! Die weiße Fahne flattert vom Turm!

Du kannst Dir sicher vorstellen, was dies für uns bedeutet. Nicht nur, daß alle den hohen Anforderungen gerecht geworden sind, die eine Matura mit sich bringt! Nein, diese 8. Klasse, als "Sandlerklasse" in Verruf gekommen, hat es nach zehn Jahren geschafft, wieder einmal einen so großen Erfolg zu erzielen, der sogar den einzelnen, eigenen in den Schatten stellt.

Für all dies möchte ich meinen Burschen danken. In der Hoffnung, daß Du meine Worte nicht mißverstehst

grüßt Dich der

Klassensprecher der 8. Klasse

DIE WELT IM SCHACHSPIEL

Das Schachspiel ist, wie unser ganzes Leben, ein königliches Spiel. Schach ist die Anwendung der Gesetzmäßigkeit auf den konkreten Fall. Es ist in höchstem Maße abstrakt und in höchstem Maße konkret zugleich. Es ist eine Darbietung des Scharfsinns und der Phantasie. Das Schachspiel ist die coincidentia oppositorum, ein Zusammenfallen der Gegensätze auf der Ebene der Vernunft, eine höhere Einheit, eine Synthese.

Wie bei allen Spielen zählt auch beim Schachspiel die Schönheit des Spiels. Nicht die Kraft der Muskel oder die Beherrschung einer Technik entscheidet, sondern die geistige Qualität, die Beherrschung der Kombination. Das Schachspiel ist eine Lust des Verstandes, ein Triumph des Geistes.

Wer vom Schachspiel keine Ahnung hat, könnte meinen, es herrsche Zufall oder Willkür. Das Gegenteil ist der Fall. Nach genau festgelegten Regeln werden die zweimal 16 Figuren auf einem Brett von 64 Feldern gezogen. Ziel des Spieles ist es, den gegnerischen König mattzusetzen. Dies ist dann der Fall, wenn der König weder ausweichen noch gedeckt werden kann. Das Schachspiel ist ein Zusammenspiel aller Figuren, um das Matt beim gegnerischen König zu erreichen und beim eigenen zu verhindern.

Die Figuren verharren regungslos. Erst ein Geist außerhalb des Spielbrettes setzt sie in Bewegung. Es wird nicht gewürfelt, es werden keine Karten gemischt, es gibt keinen Talon. Man kann nicht auf den Zufall hoffen, man braucht sich vor ihm nicht zu fürchten. Der bessere Spieler siegt.

Schwarz und weiß stehen einander gegenüber. Auch die Felder des Brettes sind schwarz und weiß, und ihre Farben verlaufen diagonal über das Spielbrett. Alles in diesem Spiel geschieht vollkommen offen, vor den Augen aller, der Spieler und der Zuschauer. Der Fortgang und der Ausgang des Spieles sind aber durchaus nicht offenkundig. Niemand weiß, was in den Köpfen der beiden Spieler vor sich geht. Mit größter Konzentration sitzen sie einander gegenüber. Es herrscht tiefes Schweigen. Niemand spricht ein Wort.

Die Ungewißheit gehört zum Spiel. Die Schachspieler werden nicht, wie es sonst bei Kampfspielen üblich ist, durch Zurufe oder Pfeifen angefeuert oder attackiert. Wer könnte einen Hamlet auf der Bühne zum Handeln anfeuern? Wie so oft wird das Spiel zum Ernst. Es geht um die Ehre.

Das vornehme Schweigen ist Ausdruck der Ordnung, des Kosmos, der in allem waltet, was dieses königliche Spiel betrifft. Zwei Spieler sitzen einander gegenüber. Es gibt zwei Zielrichtungen. Man spielt gegeneinander - oder miteinander? Man spricht vom Partner, mit dem man spielt,

aber auch vom Gegner. Partner können zu Gegnern werden und Gegner zu Partnern. Im Schachspiel herrschen auf beiden Seiten dieselben Bedingungen, mit einer Ausnahme: wer die Partie eröffnet, ist im Vorteil. Wer eröffnet, bestimmt weitgehend den Verlauf des Spiels. Und immer eröffnet Weiß!

Schach lernt man, wie man das Leben lernt. Man lernt es, indem man mit einem Partner spielt, der besser ist. Man lernt es aus Büchern, in denen man die Partien von Großmeistern nachspielt. Man lernt Schach durch Varianten. Oft meint der, der eine Partie nachspielt, es müsse unbedingt ein bestimmter Zug erfolgen, den er als einzig heilbringenden erwartet. Geschieht dies nicht, ist er verbittert. Bleibt dieser Zug obendrein unkommentiert, so erscheint ihm die Partie ein ärgerliches Rätsel.

Der Schachspieler denkt voraus. Er muß einen eigenen Plan entwickeln und zugleich die Strategie des Gegners durchschauen. Nie darf er blind sein eigenes Ziel verfolgen.

Das Schachspiel ist ein Zusammenspiel aller Figuren. Es gibt eine Rangordnung der Schachfiguren. Den höchsten Wert verkörpert der König. Ihm wird alles geopfert. Dann kommen die Dame, die Türme, die Läufer, die Springer, die Bauern. Die bedeutendste Figur, der König, ist kaum beweglicher als ein Bauer. Dieser kann ein Feld vorrücken oder seitlich, wenn er eine Figur schlägt. Der König kann nach allen Seiten um ein Feld vorrücken, er kann sich also auch zurückziehen - er kann zurücktreten. Der Bauer kann das nicht.

Die Figuren sind nicht schutzlos dem Angriff ausgesetzt. Sie werden von anderen gedeckt und decken selbst die anderen, oder sie werden so aufgestellt, daß sie sich leicht in Sicherheit bringen können. Manchmal wird eine Figur für eine andere geopfert. Durch Opfer kann man im Schachspiel, wie im Leben auch, viel erreichen, wenn man weiß, wofür man das Opfer bringt.

Ein guter Spieler lernt aus den Fehlern. Wie überall kann ein schlechter Spieler einen routinierten Spieler in Verlegenheit bringen, wenn er Züge macht, mit denen niemand rechnet.

Jeder Zug ist eine Antwort auf das, was der Partner tut.

Der Angriff ist nicht immer die bessere Position. Man kann vom Triumph der Verteidigung sprechen: der Verteidiger überwindet den Angriff. Und es gibt Meister, die sich erst in bedrängter Lage voll entfalten können.

In der Regel ist es um den Angreifer geschehen, dessen Ansturm nicht durchdringt. Der Verteidiger setzt zum Gegenstoß an und macht sich die Unordnung des Rückzugs zunutze. Während des Spieles verharren die Könige meist reglos auf ihrem Platz. Manchmal werden sie im Endspiel zu Kampffiguren und greifen in das Spiel ein. Je weniger Figuren auf dem Brett stehen, umso größere Bedeutung kommt der Führung der Bauern zu. Ein Bauer ist im Schachspiel eine ganz besondere Figur. Meist wird er unterschätzt. Sein Wert hängt von der Position ab,

die er auf dem Schachbrett einnimmt. Denn erreicht ein Bauer die Grundreihe des Gegners, kann er gegen jede andere Figur gleicher Farbe ausgetauscht werden. Er kann zur Dame, zum Turm, zum Läufer oder Springer werden. Allein der Bauer kann sich verwandeln und zur wertvollsten Figur nach dem König werden. In schwieriger Lage kann sich durch ihn das Blatt wenden.

Beim Schachspiel gibt es eine königliche Mitte, die alles ausmacht und für die alles eingesetzt wird. Auf den König konzentriert sich der Angriff und die Verteidigung. Das Spiel geht weiter, wenn eine Figur verlorengeht. Aber ohne König ist das Spiel verloren. Die Kunst des Schachspiels ist eine Kunst des Endspiels. Niemals darf man aufgeben. Der Gegner kann immer noch einen Fehler machen. Auch eine Meisterpartie ist eine Kette von Fehlern, und ein Meister des Schachspiels prägte einmal das Wort, daß immer der gewinnt, der den vorletzten Fehler macht.

Einst spielten Könige Schach. Heute spielt jedermann Schach. Trotzdem ist Schach ein königliches Spiel.

Man kann nicht über das Schachspiel schreiben, ohne die Legende von der Belohnung für die Erfindung dieses Spiels zu erwähnen.

Ein König in Indien, namens Shehram, überließ es dem Erfinder des Schachspiels, namens Sessa Eber Deher, sich selbst für die Erfindung eine Belohnung auszuwählen. Dieser erbat sich daraufhin die Zahl der Weizenkörner, die man erhält, wenn man auf das erste Feld eines Schachbretts einen legt, auf das zweite 2, auf das dritte 4 und so weiter, auf jedes folgende Feld doppelt so viel als auf das vorhergehende. Das schien eine bescheidene Bitte, und der König gewährte sie ihm gerne. Allerdings konnte er sie nicht erfüllen. Denn als man die Zahl berechnete, fand sich, daß sie 18 Trillionen

445 744 Billionen
73 709 Millionen und
551 615 betrug.

Man kann dies auch einfacher ausdrücken: $2^{64} - 1$. Um die Bitte zu erfüllen, müßte man den ganzen festen Teil der Erdoberfläche 9mm hoch mit Weizenkörnern bestreuen. Kein Mensch ist im Stande, den Erfinder des Schachspiels zu entlohnen. Und kein Mensch ist im Stande, menschliches Leben und menschliches Tun zu entlohnen.

Mögen die Weizenkörner unseres irdischen Tuns, ausgelegt auf die Felder unseres Lebens, potenziert werden zu jener Zahl, die die Vorstellungskraft unseres Denkens übersteigt und die ins Unendliche zu reichen scheint.

Möge daher Gott selbst der Lohn sein für menschliches Tun im königlichen Spiel unseres Lebens.

Rede von Direktor Pater Severin
anlässlich der Maturafeier und zum
Geburtstag des LSI Hofrat Ebner, der
ein passionierter Schachspieler ist.

Maturathemen aus dem Jahre 1938

DEUTSCH

- 1) "Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an,
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen,
Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft."
(Schiller, Wilhelm Tell)
- 2) Die wirtschaftliche Stellung Österreichs im großdeutschen Raum.
- 3) Die Presse und das Radio als Großmächte unserer Zeit.

MATHEMATIK

- 1) Um die absolute Höhe der Seckauer Hochalmkirche zu messen, wurden von Seckau aus eine Standlinie $s = 140m$ gegen den Fußpunkt der Hochalm und der Neigungswinkel der Standlinie $= 1^\circ 24'$ gemessen; ferner wurden die Erhebungswinkel ($= 30^\circ 36'$, $= 32^\circ 47'$) gegen die Spitze des Berges bestimmt. Absolute Höhe von Seckau ist 842m
- 2) Eine Konservenfabrik will Büchsen von 1 Liter Inhalt in Auftrag geben (Zylinderform). Welche Dimensionen in cm wird sie vorschreiben, damit die Herstellung den kleinsten Materialverbrauch erfordert?
- 3) Ein Kreis ($x^2 + y^2 = 25$) und die Gerade ($x = 3$) rotieren um die Abszissenachse. Wie groß ist der Inhalt des dadurch begrenzten Kugelabschnittes?
- 4) Es legt jemand den Betrag von 500 RM in die Sparkasse und gibt dazu am Ende des ersten und jedes folgenden Jahres einen weiteren Betrag von 125,48 RM. Wie groß ist der ganze Betrag nach 10 Jahren zu 4,5% Zinseszinsen?

LATEIN

Übersetzung: Cicero, De provinciis consularibus, 32-33

GRIECHISCH

Übersetzung: Apostelgeschichte, 12, 1-11

Maturathemen 1988

DEUTSCH

- 1) Interpretiere die Parabel "Der Nachbar" von Franz Kafka.
Nimm Stellung zu den Aussagen des Dichters, und vergleiche diese mit den Verhältnissen in der heutigen Gesellschaft.

DER NACHBAR

Mein Geschäft ruht ganz auf meinen Schultern. Zwei Fräulein mit Schreibmaschinen und Geschäftsbüchern im Vorzimmer, mein Zimmer mit Schreibtisch, Kasse, Beratungstisch, Klubsessel und Telefon, das ist mein ganzer Arbeitsapparat. So einfach zu überblicken, so leicht zu führen. Ich bin ganz jung und die Geschäfte rollen vor mir her. Ich klage nicht, ich klage nicht.

Seit Neujahr hat ein junger Mann die kleine, leerstehende Nebenwohnung, die ich ungeschickterweise so lange zu mieten gezögert habe, frischweg gemietet. Auch ein Zimmer mit Vorzimmer, außerdem aber noch eine Küche. — Zimmer und Vorzimmer hätte ich wohl brauchen können — meine zwei Fräulein fühlten sich schon manchmal überlastet —, aber wozu hätte mir die Küche gedient? Dieses kleinliche Bedenken war daran schuld, daß ich mir die Wohnung habe nehmen lassen. Nun sitzt dort dieser junge Mann. Harras heißt er. Was er dort eigentlich macht, weiß ich nicht. Auf der Tür steht: "Harras, Bureau". Ich habe Erkundigungen eingegeben, man hat mir mitgeteilt, es sei ein Geschäft ähnlich dem meinigen. Vor Kreditgewährung könne man nicht geradezu warnen, denn es handle sich doch um einen jungen, aufstrebenden Mann, dessen Sache vielleicht Zukunft habe, doch könne man zum Kredit nicht geradezu raten, denn gegenwärtig sei allem Anschein nach kein Vermögen vorhanden. Die übliche Auskunft, die man gibt, wenn man nichts weiß.

Manchmal treffe ich Harras auf der Treppe, er muß es immer außerordentlich eilig haben, er huscht förmlich an mir vorüber. Genau gesehen habe ich ihn noch gar nicht, den Büroschlüssel hat er schon vorbereitet in der Hand. Im Augenblick hat er die Tür geöffnet. Wie der Schwanz einer Ratte ist er hineingeglichen und ich stehe wieder vor der Tafel "Harras, Bureau", die ich schon viel öfter gelesen habe, als sie es verdient.

Die elend dünnen Wände, die den ehrlich tätigen Mann ver-raten, den Unehrlichen aber decken. Mein Telefon ist an der Zimmerwand angebracht, die mich von meinem Nachbar trennt. Doch hebe ich das bloß als besonders ironische Tatsache hervor. Selbst wenn es an der entgegengesetzten Wand hänge, würde man in der Nebenwohnung alles hören. Ich habe mir abgewöhnt, den Namen der Kunden beim Telefon zu nennen. Aber es gehört natürlich nicht viel Schlaueit dazu, aus charakteristischen, aber unvermeidlichen Wendungen des Gesprächs die Namen zu erraten. — Manchmal umtanze ich, die Hörmuschel am Ohr, von Unruhe gestachelt, auf den Fußspitzen den Apparat und kann es doch nicht verhindern, daß Geheimnisse preisgegeben werden.

Natürlich werden dadurch meine geschäftlichen Entscheidungen unsicher, meine Stimme zitterig. Was macht Harras, während ich telefoniere? Wollte ich sehr übertreiben — aber das muß man oft, um sich Klarheit zu verschaffen —, so könnte ich sagen: Harras braucht kein Telefon, er benutzt meines, er hat sein Kanapee an die Wand gerückt und horcht, ich dagegen muß, wenn geläutet wird, zum Telefon laufen, die Wünsche des Kunden entgegennehmen, schwerwiegende Entschlüsse fassen, großangelegte Überredungen ausführen — vor allem aber während des Ganzen unwillkürlich durch die Zimmerwand Harras Bericht erstatten.

Vielleicht wartet er gar nicht das Ende des Gesprächs ab, sondern erhebt sich nach der Gesprächsstelle, die ihn über den Fall genügend aufgeklärt hat, huscht nach seiner Gewohnheit durch die Stadt und, ehe ich die Hörmuschel aufgehängt habe, ist er vielleicht schon daran, mir entgegenzuarbeiten.

(Franz Kafka)

- 2) Das Prinzip des Nutzens — eine Geißel unserer Zeit, eine innere und äußere Gefahr für den einzelnen Menschen und für die ganze Menschheit.
Erwäge, wie weit Nutzen berechtigt ist und welche Werte und menschlichen Fähigkeiten durch die einseitige Ausrichtung nach dem Nutzen verloren gehen.

- 3) Zwölf gängige Gottesbilder, von Günther Weber in einer Zusammenstellung vorgeführt: "Der alte Opa-Gott"; "Der 'Ach-das-ist-nicht-so-schlimm'-Gott"; "Der Höchste Wesen-Gott"; "Der Aufpasser-und Kontrolleur-Gott"; "Der Klemmer-Gott"; "Der Ordnungs-und Leistungs-Gott"; "Der Versicherungs-Gott"; "Der Belohner-Gott"; "Der Mitmenschlichkeits-Gott"; "Der Bestrafer-Gott"; "Der Obristen-Gott"; "Der Weihrauch-Gott";

Prüfe eingehend, was sich aus solchen Denkweisen ergibt, und nimm vom christlichen Standpunkt aus dazu Stellung.

„Gottesbilder“

Der alte Opa:

Der harmlose alte Mann mit dem weißen Haar und dem langen Bart, der den Anschluß an die moderne Zeit verpaßt hat, nur altmodische Ansichten von gestern vertritt und uns deshalb kaum noch etwas zu sagen hat.

Der „Ach-das-ist-nicht-so-schlimm“-Gott:

Der Gott, der alles versteht, der alles verzeiht, der nichts krumm nimmt und all unser Versagen milde lächelnd mit dem Mantel der Nachsichtigkeit zudeckt. Das ist ein Gott, der keinen besonderen Anspruch an uns stellt. Er ist sehr beliebt, weil er sehr bequem ist.

Der Höchste-Wesen-Gott:

Das ist der Gott, den es geben muß als Ergebnis unseres Denkens, der aber keine Beziehung zu uns hat, den man nicht anrufen kann und von dem man auch keine Hilfe erwarten kann.

Der Aufpasser- und-Kontrolleur-Gott:

Der Gott, der uns ständig beobachtet, ob wir etwas falsch machen, und der sich sogar noch freut, wenn er uns bei einem Fehler erwischen kann.

Der Klemmer-Gott:

Man ruft ihn, wenn etwas nicht funktioniert. Dann hat er eiligst zu kommen und zu helfen. Sonst aber läßt man ihn in Ruhe.

Der Ordnungs- und Leistungs-Gott:

Das ist der Gott der Erfolgreichen, der Tüchtigen, der Ordentlichen. Für Geschlechter und für Versager, für Kranke und für Schwache hat er nicht allzuviel übrig. Er ist der Schutzgott der bestehenden Ordnung. Und wer an dieser Ordnung etwas ändern will, der hat keinen Respekt vor dem Willen Gottes.

Der Versicherungs-Gott:

Das ist der Gott, bei dem wir uns durch entsprechende Kulthandlungen gegen (fast) alle nur möglichen Gefährdungen unseres Lebens versichern. Wenn wir ihm bestimmte Leistungen erbringen, wird er uns als Gegenleistung auch die notwendigen Sicherheiten geben.

Der Belohner-Gott:

„Wenn du schön brav bist und immer gerecht und anständig lebst, dann wird es dir auch nie schlecht ergehen im Leben. Gott wird dich belohnen.“
Oder umgekehrt: „Was habe ich nur getan, daß es mir so schlecht gehen kann? Ich war doch immer anständig!“

Der Mitmenschlichkeits-Gott:

Dieser Gott ist zur Zeit der modernste und gefragteste Gott. Er „ereignet sich im Mitmenschen“. Er ist zuständig für Gastarbeiter und Obdachlose, für Unterdrückte und für die „dritte Welt“. Dieser Gott ist zusammengeschrumpft auf die „Beziehung zum Mitmenschen“.

Der Bestrafer-Gott:

„Er wird es denen schon heimzahlen!“ — „Siehst du, das war die Strafe von Gott dafür, daß du...“ — „Wenn du nicht lieb bist, dann wird der liebe Gott...“

Der Obristen-Gott:

Auf diesen Gott berufen sich vor allem die Mächtigen, die etwas zu sagen haben. Wenn sie über andere herrschen, tun sie es „von Gottes Gnaden“. Gott steht hinter ihnen und stützt ihre Macht. Wer ihnen widerspricht, widerspricht Gott. — Dieser Gott ist auch bereit, gelegentlich Waffen zu segnen. — Bei manchen Regierungschefs und Generälen ist er sehr beliebt.

Der Weihrauch-Gott:

Er kommt besonders gern zu Gast bei Hochzeiten, bei Kindstufen und bei Beerdigungen. Man sieht ihn dann wirklich gern, auch wenn man sonst keinen besonderen Verkehr mit ihm pflegt. — Wenn er kommt, wird es immer so schön feierlich. Gelegentlich tritt er auch als Trachtenvereins-Gott auf.

Mathematik - Klausurarbeit.
Haupttermin 1987/88

Aufgabenstellung A

- 1.) Das radioaktive Caesium-137 ist ein β - und γ -Strahler. Während die wirksameren β -Strahlen nach wenigen Metern schon durch die Luft völlig abgebremst werden, nimmt die Intensität der γ -Strahlung beim Durchdringen eines Materials proportional zur gerade vorhandenen Intensität ab. 8 P
- a) Wie lautet das Schwächungsgesetz, wenn die γ -Strahlung des Cs-137 beim Durchdringen einer 6 cm dicken Betonschicht gerade halbiert wird?
- b) Wie dick müßte eine Betonschicht sein, daß nur mehr 1 Prozent der vorhandenen γ -Strahlung des Cs-137 durchkommt?
- c) Wieviel Prozent der Strahlung sind hinter einer 30 cm dicken Betonwand noch zu erwarten?
- 2.) Der Einladung zu einem Klassentreffen sind 30 Personen gefolgt. Für gemeinsame Ausgaben soll Geld in die Klassenkasse kommen. Da macht der Klassensprecher folgenden Vorschlag:
- "Wenn heute niemand Geburtstag hat, dann zahlt jeder 100.- S. Hat heute einer Geburtstag, dann zahlen die anderen 29 Anwesenden 200.- S. Haben wir heute 2 Geburtstagskinder unter uns, dann zahlen die übrigen 300.- S. Sollten heute aber 3 oder mehr von uns ihren Geburtstag feiern, dann zahle ich 10 000.- S."
- a) Berechne den Erwartungswert für die gemeinsame Kasse.
- b) Berechne die Wahrscheinlichkeit dafür, daß von den 30 Anwesenden an irgendeinem Tag des Jahres genau 3 Geburtstag haben. 10 P
- 3.) $f(x) = (x-4) \cdot e^{\frac{x}{2}}$ 10 P
- a) Diskutiere die Funktion (N, E, W, t_v , Skizze).
- b) Berechne den Flächeninhalt des Flächenstücks, das im 4. Quadranten vom Funktionsgraph und den Koordinatenachsen eingeschlossen wird.
- 4.) a) Löse die Gleichung $z^4 = \frac{(3-4i)^5}{(-4+3i)^3}$ in \mathbb{C} . 10 P
- b) Ermittle die reelle Lösung der Gleichung $2x^5 + 4x^3 - 3 = 0$ auf 3 Dezimalstellen genau.
- 5.) Die Punkte P(3|2) und Q(4|1) liegen auf einem Kreis, der die Geraden $g_1: 2x + y + 1 = 0$ und $g_2: \vec{x} = \begin{pmatrix} 5 \\ 1 \end{pmatrix} + t \cdot \begin{pmatrix} 1 \\ 2 \end{pmatrix}$ berührt. 10 P
- a) Berechne die Gleichung des Kreises.
- b) Berechne den Schwerpunkt jenes Dreiecks, das durch die Geraden g_1, g_2 und die Tangente des Kreises im Punkt P gebildet wird.

LATEIN

Übersetzung: M. Fabius Quintilianus, Institutiones oratoriae, I,1, 1-3; 2,4.6.8

Interpretationsfragen: a) Welche Rolle spielen in den

- a) Welche Rolle spielen in den Ausführungen die von den Worten "natura" und "cura" bezeichneten Tatsachen? Welches Verhältnis besteht zwischen beiden?
- b) Welche Abschnitte umfaßte der Bildungsweg des jungen Römers, der für öffentliche Aufgaben bestimmt war?
- c) Worin besteht nach dem vorliegenden Text die Bedeutung der Familien sowie der Schule für die Erziehung und Bildung des Knaben in der römischen Gesellschaft?
- d) Können die Aussagen über das Thema Bildung, die sich dem Text entnehmen lassen, für die heutige Zeit von Bedeutung sein?

GRIECHISCH

Οὗτοι δ' αὖ οἱ ἔφηβοι διάγουσιν ὥδε. δέκα ἔτη, ἀφ' οὗ ἂν ἐν παίδων ἐξέλθωσι, κοιμῶνται μὲν περὶ τὰ ἀρχεῖα, καὶ φυλακῆς ἕνεκα τῆς πόλεως καὶ σωφροσύνης· δοκεῖ γὰρ αὕτη ἡ ἡλικία μάλιστα ἐπιμελείας δεῖσθαι. παρέχουσι δὲ καὶ τὴν ἡμέραν ἑαυτοὺς τοῖς ἄρχουσι χρῆσθαι, ἣν τι δέωνται ὑπὲρ τοῦ κοινού. καὶ ὅταν μὲν δέη, πάντες μένουσι περὶ τὰ ἀρχεῖα· ὅταν δὲ ἐξίη βασιλεὺς ἐπὶ θήραν, ἐξάγει τὴν ἡμίσειαν τῆς φυλακῆς· ποι- εῖ δὲ τοῦτο πολλάκις τοῦ μηνός. καὶ βασιλεὺς ὥσπερ καὶ ἐν πο- λέμῳ ἡγεμὼν ἔστιν αὐτοῖς· καὶ πρῶ ἀνίστασθαι ἐθίζει καὶ φύξη καὶ θάλη ἀνέχεσθαι. καὶ τὴν ψυχὴν δὲ πολλάκις ἀνάγκη θήγεσθαι, ὅταν τι τῶν ἀλκίμων θηρίων ἀντιστῇται. τοῦτο δὲ ποιοῦσιν τοῦ ἐθίζεσθαι ἕνεκα, ἵν' ἑάν τι καὶ ἐν πολέμῳ δεήσῃ, δύνωνται τοῦτο ποιεῖν.

Αἱ δ' αὖ μένουσαι φυλαὶ διατρίβουσι μελετῶσαι τὰ τε ἄλλα, αἱ παῖδες ὄντες ἔμαθον, καὶ τοξεύειν καὶ ἀκοντίζειν, καὶ διαγωνι- ζόμενα ταῦτα πρὸς ἀλλήλους διατελοῦσιν.

εἰσὶ δὲ καὶ δημόσιοι τούτων ἀγῶνες, καὶ ἄθλα προτίθεται. χρῶνται δὲ τοῖς μένουσι τῶν ἐφήβων αἱ ἀρχαί, ἣν τι ἡ φρουρῇ - σαι δεήσῃ ἢ κακούργους ἐρευνῆσαι ἢ ληστὰς ὑποδραμεῖν ἢ καὶ ἄλλο τι, ὅσα ἰσχύος ἢ τάχους ἔργα ἔστί.

Ταῦτα μὲν δὴ οἱ ἔφηβοι πράττουσιν. ἐπειδὴν δὲ τὰ δέκα ἔτη διατελέσωσιν, ἐξέρχονται εἰς τοὺς τελείους ἄνδρας.

ENGLISCH

- 1) Man is proving that he can live in outer space and at the bottom of the sea. Now all he has to prove is that he can also live in the area in between.
- 2) If my father(mother) lost his (her) job - Imagine a situation in which he (she) suddenly finds him(her)self unable to earn any money.
- 3) "I write because there is some lie that I want to expose, and my initial concern is to get a hearing."
(George Orwell, 'Why I Write')
What lie or lies does Orwell wish to expose in 'Animal Farm'?
How does he make sure he gets a hearing?

FRANZÖSISCH

- 1) Un industriel qui est habitué au succès se retire de la vie professionnelle et de la société pour vivre désormais en marge de la société.
Dans une lettre adressée à son ami il essaie d'expliquer sa décision.
Rédigez cette lettre.
- 2) Des conflits entre les adolescents et la génération des parents sont inévitables.
Quels sont d'après vous les sujets qui les évoquent le plus souvent?
Comment les adolescents et les adultes pourraient-ils contribuer à améliorer cette situation?
- 3) Dans quelques mois vous allez choisir votre future profession.
D'après quels principes choisirez-vous votre métier?
À part la profession, qu'attendez-vous de votre vie?

WIM VAN DER KALLEN

Nach achtjähriger Tätigkeit als Erzieher und Lehrer am Abteigymnasium Seckau tritt Wim van der Kallen mit Ende dieses Schuljahres in den Ruhestand. Es ist nun angebracht, seine Verdienste um die Schule, seine vielen Initiativen (Fotografie, Theater, 3.Welt) sowie seine vorbildliche, aufrechte Persönlichkeit gebührend zu würdigen. Angesichts seines geringen, höchstens durch die Gerüchteküche genährten Bekanntheitsgrades in Kreisen der Alt-Seckauer erscheint dies sogar nötig.

Wim van der Kallen wurde 1928 in Holland geboren. Nach einer umfassenden, sowohl humanistischen als auch neusprachlichen Ausbildung studierte er in Belgien Theologie. Dem folgte ein langjähriger Aufenthalt im südlichen Afrika (Lesotho und später Malawi), wo er im Rahmen der Entwicklungshilfe u.a. als Lehrer arbeitete.

1972 erfolgte seine Rückkehr nach Europa, wo er seine langjährige Leidenschaft, die Fotografie zu seinem Beruf machte. Als hervorragender Pressefotograf (Veröffentlichungen u.a. im World Press Photo Jahrbuch, Sonderpreis der Stadt Budapest bei einem Wettbewerb internationaler Fotojournalisten 1981, sowie zahlreiche Buchveröffentlichungen) ist er weder Avantgardist noch Prestige- und Hoflichtbildner, sondern geht seit jeher seinen eigenständigen Weg.

Im Herbst 1980 nahm Wim van der Kallen in Seckau die Arbeit als Erzieher auf, nachdem P. Severin durch seine Ernennung zum Direktor aus dem Erzieherdienst ausgeschieden war. Noch im ersten Jahr begann er, neben seiner Tätigkeit im Internat, interessierte Schüler in die Fotografie einzuführen, wobei er Ansätze von P. Severin fortführte. Nach kurzer Zeit gelang es ihm, die vorhandene Dunkelkammer auszubauen, wodurch die durchgehende Ausarbeitung von SW-Bildern durch die Schüler

selbst möglich wurde. Mit Ausstellungen in der Raiffeisenkasse Knittelfeld sowie während der Kulturtage 1984 trat dieser "Foto-Klub" zum ersten Mal auch vor ein breiteres Publikum.

1981 machte er sich an die Wiederbelebung des Schülertheaters, das seither zu einem festen Bestandteil des Internats- und Schullebens wurde. Die nach dem Ende der Nestroy-Serie brachliegende Bühne wurde durch zahlreiche Umbauten, die teils durch die Schule, teils durch Einnahmen aus freiwilligen Spenden bei Theateraufführungen finanziert wurden, ausgebaut und erneuert. Unter enormem Arbeitsaufwand ist es ihm gelungen zu zeigen, daß Theater mehr sein kann als eine "freizeitbeschäftigung", nämlich integraler Bestandteil von Erziehung und Bildung. Gerade an einer Schule, die sich diese umfassende Erziehung zu ihrem Ziel gemacht hat, ist diese Arbeit besonders zu schätzen.

Als Erzieher hat er viel von seinen Schülern verlangt, nämlich die Eigenständigkeit und Selbstverantwortung; Werte, die in Seckau neuerdings wieder sehr groß geschrieben werden (siehe Schulprospekt). Den Kettenhund zu spielen, war seine Sache nicht, körperliche Züchtigungen waren für ihn unvorstellbar und unter seinem Niveau. Nicht immer haben die Schüler seinen Anforderungen gerecht werden können, aber gerade in Konfliktsituationen zeigen sich die Fähigkeiten eines Erziehers.

Das Verhalten von Wim van der Kallen gegenüber seinen Zöglingen war immer geprägt von Ehrlichkeit, Zuneigung und vor allem Achtung vor den Heranwachsenden mit ihren Problemen und auch mit ihrem Unvermögen. Nie hat er jemanden aufgegeben.

Er hat es verstanden, mit seiner Bildung (er beherrscht neben Deutsch Latein, Griechisch, Holländisch, Französisch, Englisch und diverse Bantu-Sprachen) nicht einzuschüchtern, sondern diese weiterzugeben, ohne Zwang, als eine Selbstverständlichkeit; und gerade in den frühen 80-er Jahren war es durchaus tröstlich, einen Erzieher zu haben, der Teilhard de Chardin nicht für einen Cognac hielt.

Mit seinem Abgang verliert das Abteigymnasium Seckau eine Persönlichkeit, die unorthodox, Bildung und Menschlichkeit vereinend, einem Ideal entspricht, das in Seckau gemeinhin umso höher geehrt wird, je weiter es in der Vergangenheit liegt. Wim van der Kallen hat es verwirklicht, ohne viel Aufhebens zu machen; hat vieles erneuert, ohne große Vorankündigungen und Programme. Er hat im Stillen gewirkt, dafür aber umso nachhaltiger, und seine Schüler an der langen Leine, aber nichtsdestoweniger wohlbehütet, zum Erwachsenwerden geführt. Dafür danke ich ihm.

AS Sepp Mayer (86)

ANDORRA

VON
ALX Friesch

Im vergangenen Schuljahr erreichte die Geschichte unseres Schülertheaters ihren Höhepunkt. Nachdem Wim van der Kallen 1981 die alte Tradition des Schülertheaters wieder aufgegriffen hatte, ging es in den darauffolgenden Jahren ständig bergauf. Schon 1985 gelang es, mit der Aufführung des "Kleinen Prinzen" einen beachtlichen Anklang beim Publikum zu erzielen. Die selbe Klasse, mittlerweile von der 4. in die 6. aufgerückt, schaffte es, dieses Jahr trotz großer Schwierigkeiten doch noch, "ANDORRA" einzustudieren. Am meisten Kopfzerbrechen bereitete zuerst die Besetzung der drei Frauenrollen. Letztendlich erklärten sich dann aber drei unserer Professorinnen bereit, diese Rollen zu übernehmen.

Bereits nach den beiden ersten Aufführungen rief die Qualität der Darbietung beim Publikum Begeisterung hervor. Obwohl sich die Spieler von einer Aufführung zur nächsten noch steigern konnten, füllte sich der Theatersaal auch bei der letzten Aufführung am 5. Juni nicht bis auf den letzten Platz. Dennoch - oder vielleicht gerade deswegen - wird nun erwogen, ob das Stück im nächsten Schuljahr in Leoben aufgeführt werden kann. Auch das Gymnasium in Adont zeigt großes Interesse an einer Aufführung des Stückes an der dotigen Schule. Auf jeden Fall besteht für alle Schüler die Hoffnung, das Stück noch einige Male darbieten zu können.

Es ist nicht notwendig, einige Darsteller besonders hervorzuheben, da das Stück nur durch die Zusammenarbeit aller Schüler der 6. Klasse in dieser überzeugenden Weise erarbeitet werden konnte. So bestärkte diese Gemeinschaftsarbeit zweifellos die Kameradschaft und das Zusammengehörigkeitsgefühl in dieser Klasse.

So bleibt nur mehr zu hoffen, daß die Tradition des Schülertheaters auch nach dem Ausscheiden unseres "Regisseurs" Wim van der Kallen aus dem Lehrkörper des Seckauer Abteigymnasiums in Zukunft fortgesetzt werden kann.

Harald Dier, Frans van der Kallen
6. Klasse

PERSONEN

ANDRI	Frans van der Kallen
BARBLIN	Irmgard Vollmann
DER LEHRER	Dietmar Seiler
DIE MUTTER	Monika Demmel
DIE SENORA	Ruth Dorner
DER PATER	Richard Schell
DER SOLDAT	Harald Hasler
DER WIRT	Rainer Spitzer
DER TISCHLER	Franz Prettenthaler
DER DOKTOR	Thomas Stocker
DER GESELLE	Wolfgang Nebel
DER JEMAND	Johannes Eder
DER KIRCHENDIENER	Harald Dier
DER IDIOT	Bernhard Stocker
EIN SOLDAT	Wolfgang Schmid
EIN SOLDAT	Kurt Unzeitig
DER JUDENSCHAUER	Oliver Petz
BELEUCHTUNG	Franz Poganitsch Jörg Uckermann
REGIE	Wim van der Kallen



SCHÜLERAUSTAUSCH MIT POLEN 1988

Wien, Mariahilferstraße, 16. Juli 1988.

Ungläubige Augen bestaunen die kostbaren Früchte des westlichen Wirtschaftssystems: Geschäfte mit Autofocuskameras und superleichten Video 8-Kameras scheinen magische Anziehungskräfte zu besitzen; der Konsumhunger, der durch grelle Angebote noch verstärkt wird, scheint fürs erste aber ungestillt bleiben zu müssen - polnischen Zlotys liegt die Welt - zumal die westliche - nicht zu Füßen.

Ortswechsel: Krakau, 28. März 1988, im teuersten Restaurant der Stadt. Wieder staunende Augen: fünf Österreicher glauben über Nacht reich geworden zu sein, sie laden beinahe eine ganze Schulklasse zu einem Glas besten Sekts ein und bezahlen dafür den selben Preis wie für Wasser. Sie haben sehr schnell begriffen, daß man mit harter Westwährung im armen Polen sehr gut leben kann - als Tourist.

Zwei Szenen, die mir spontan einfallen, wenn ich an den heurigen Schüleraustausch der 6. Klasse des Abteigymnasiums mit der 2. und 3. Klasse des 5. Krakauer Gymnasiums denke. Eine Möglichkeit für je fünf Schüler der beiden Schulen, ihren Horizont zu erweitern. Auch wenn die Einleitung vermuten läßt, es hätte sich dabei nur um eine Erweiterung des "Konsumhorizontes" gehandelt, so hat diese Reise bei uns doch eine Fülle von Eindrücken hinterlassen, die man in keinem Reiseführer nachlesen kann.

Schon die Fahrt in einem gemieteten Bus mit Dr. Alexander Kragora (Förderer des AGS) und Dr. Anton Auerböck am Palmsonntag durch die Tschechoslowakei hat uns die Augen für das "Vorwärtstreben" eines kommunistischen Staates geöffnet:

An abgeblätternen Friedensplakaten vorbei sehen wir bald triste landwirtschaftliche Großbetriebe, auf denen große, verrostete Maschinen herumstehen, deren Gebäude wie schmutzige, leerstehende Industriehallen aussehen. Wir fahren durch ausgestorbene graue Städte, in deren Straßen sich nur da und dort Menschen verirrt zu haben scheinen. Trotz prächtigen Wetters und einer lieblichen Landschaft verlassen wir dieses Land mit einem Eindruck von Trägheit und Schwermut, der den schwarzen Rauchwolken über den Städten des ganzen Landes ähnlich ist. Doch in Polen ändert sich das Bild bald: an die Stelle großer agrar-industrieller Hallen treten kleine Bauernhöfe mit Pferdefuhrwerken; graue, verwitterte Beton-denkmäler der Völkerfreundschaft mit verblaßtem roten Stern werden von unzähligen Kirchen abgelöst - wir sind in einem Land, in dem - wie man sagt - alles anders ist; alles anders ist, als es der "Bruder" im Osten gerne hätte.

Polen - das Land mit zwei Dritteln aller Sakralbauten Europas, die auch wochentags - weniger von staunenden Touristen - vielmehr von betenden Gläubigen gefüllt sind.

Polen - das kommunistische Land mit einem verschwindend kleinen Anteil an Parteimitgliedern (3 Mio), ein Land, in dem - sieht man von den Löhnen ab - der Kommunismus kaum verwirklicht worden ist, geschweige denn zu einer Ideologie breiter Bevölkerungsschichten geworden ist.

Polen - das Land, dessen Bevölkerung zum größten Teil von Spenden ausgewandelter Landsleute lebt. Die Emigranten werden in Polen als Landsleute angesehen; polnische Jugendliche streben eher eine Arbeit im Westen an, um für ein späteres Familienleben in der Heimat genug Geld zu haben.

Eine eigene Familie und die Schaffung einer sicheren materiellen Existenz scheinen für die meisten Jugendlichen, mit denen wir sprechen, am höchsten zu stehen - höher als die eigene Gesundheit, als die Gesundheit der Umwelt und höher als die soziale Gerechtigkeit im Land. Sie fühlen sich zwar verraten, verkauft und ausgebeutet von der Regierung; die meisten wären sogar bereit zu kämpfen - auch mit Waffen -, aber sie fühlen sich zu schwach. Die vielen ergebnislosen Streiks haben sie resignieren lassen, viele von den Schülern, mit denen wir sprechen, haben auch schon böse Erfahrungen mit der Polizei auf dem Weg zu Demonstrationen gemacht.

Der Bruderstaat Sowjetunion ist und bleibt für sie eine Besatzungsmacht, zu der sie - ähnlich wie zu Deutschland - ein eher gestörtes Verhältnis haben. Österreich "mögen" sie, entweder weil wir, ihre Gäste, eben Österreicher waren, oder vielleicht auch weil Gemeinsamkeiten in der Geschichte beider Länder (zweimalige Befreiung Wiens durch polnische Könige aus türkischer Hand) die langjährige Besetzung des polnischen Landes durch die Österreicher vergessen lassen.

Ich möchte es nicht verabsäumen, unseren traurigsten Tag auf unserer Reise durch Polen zu erwähnen:

Am Karfreitag besuchten wir das ehemalige Konzentrationslager Auschwitz - Birkenau, die größte Todesfabrik des Nazi-Regimes. Es regnet, als wir vor einem riesigen Berg von Frauenhaar stehen, das eigentlich für die Erzeugung von "Wolldecken" bestimmt war. An dieser Stelle kann man nur weinen; so paradox es auch klingen mag, an diesem Ort könnte man lernen zu hassen.

Es ist weniger Haß als abgrundtiefe Scham, die mich erfüllt, als ich neben dem Vater meines Austauschpartners stehe, dessen gesamte Familie - mit wenigen Ausnahmen - hier ausgerottet wurde, und ich die Aufschriften der Zyklon-B-Dosen in meiner Muttersprache entziffern kann.

Obwohl wir alle Eindrücke dieses Tages gar nicht verarbeiten können, werden wir diesen Tag sicher nicht vergessen. Hoffentlich nicht !!!

Eindrücke völlig anderer Art gewinne ich am Abend in einer der 300 Kirchen Krakaus, bei der Karfreitagsliturgie: als ich in die völlig überfüllte Kirche komme, sehe ich rund um mich kniende Gläubige jeden Alters - nach 2 Stunden immer noch das gleiche Bild: auf dem kalten Steinboden kniende Gläubige. Damit sind wir dabei angelangt, was immer wieder als Kraftquelle dieses Volkes genannt wird: der Glaube und die Kirche. Mit über 90% der Bevölkerung, die der römisch-katholischen Kirche angehören, ist die Kirche in Polen auch ein gewisser Machtfaktor, eine gemeinsame Basis der Opposition - überall in den Kirchen sieht man "SOLIDARNOSC" Fahnen. Der Papst aus Polen hat bereits beinahe den Status eines Nationalheiligen. In diesem Land ist der Glaube eine Selbstverständlichkeit, kein Tabu, wie man bei uns manchmal meinen möchte.

Mit dieser Fülle von Eindrücken geht also unsere erste Begegnung mit polnischen Schülern zu Ende, aber schon am 28. Juni gibt es ein Wiedersehen in Seckau, wo sie vorerst bis Schulschluß unser Schulleben und den Trubel um die Matura miterleben. Bei der fünftägigen Exkursion nach Innsbruck mit der Klasse und der Fahrt mit Prof. Auerböck nach Graz, Bad Ischl, Salzburg und Wien am Beginn der Ferien gibt es für unsere Gäste die Möglichkeit, Österreich zumindest teilweise kennenzulernen.

In Wien schließlich sind es bereits die vielen Museen und Kunstschätze, die im Kampf um das Interesse unserer Gäste gegen die Niedermayer- und Hartlauerfilialen gewinnen.

Als die fünf am Sonntag, 17. Juli, in den Wien-Warschau-Express steigen, habe ich das Gefühl, sie haben ein Stück unseres Landes, unserer Lebensweise kennengelernt und erkannt, daß es nicht das Geld und der unbeschränkte Konsum sind, was Menschen glücklich sein läßt.

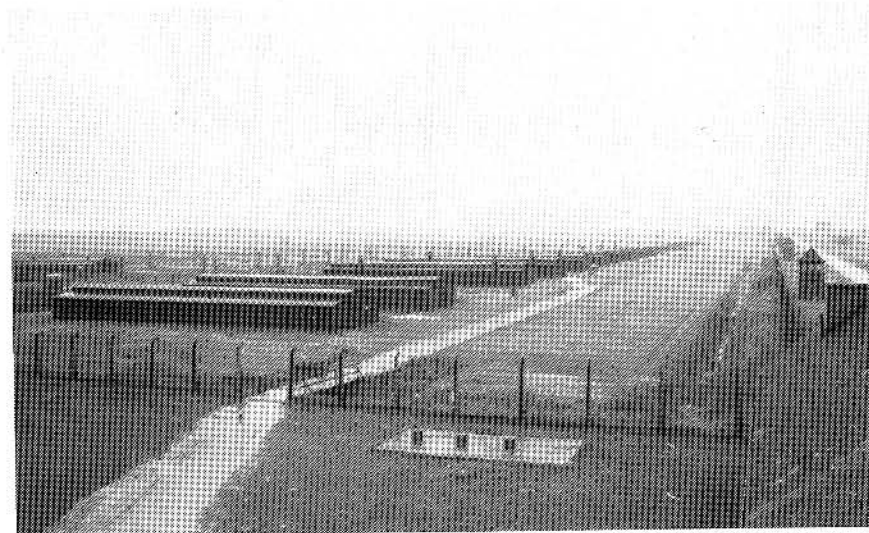
Zum Schluß möchte ich mich noch im Namen aller, die dabei sein durften, bei Prof. Auerböck für die Idee, Organisation und Ausführung dieses einzigartigen Projektes, bei Dr. Kragora für seinen persönlichen Einsatz, bei der Vereinigung der Förderer des AGS und bei allen anderen Sponsoren, ohne deren finanzielle Hilfe ein solches Projekt nicht möglich wäre, bedanken.

So bleibt uns also nur zu hoffen, daß dieser Schüleraustausch mit einem Ostblockstaat zu einer ständigen Einrichtung an unserer Schule wird.

Franz Prettenthaler, 6. Klasse



"Arbeit macht frei" - ein perfekter Zynismus am Lagertor im KZ Auschwitz



Vorhallen des Todes: Nebenlager Birkenau



Eine neue Kirche in Nova Huta bei Krakau



Die Zugmaschine der polnischen Landwirtschaft

Sport an unserer Schule

=====

Waren es im letzten Jahresbericht speziell die Beteiligungen und Erfolge unserer Schüler bei externen sportlichen Veranstaltungen und Meisterschaften. über die berichtet wurde, so möchte ich in diesem Jahr etwas mehr auf unsere internen Wettkämpfe und ihre Sieger eingehen.

Vor nun schon 6 Jahren haben wir beschlossen, mehr interne Wettkämpfe abzuhalten und diese für eine breitere Masse auszurichten. Nicht nur die Spitzen eines jeden Jahrganges sollten angesprochen sein, sondern auch körperlich schwächere Schüler mußten dadurch motiviert werden, daß die Möglichkeit vorne dabei zu sein, auch für sie gegeben ist. Und alle sollten auf diese Art und Weise andere Sportarten kennenlernen und sollten erfahren, wie mannigfaltig die Möglichkeiten Sport zu betreiben auch im Rahmen des Schulunterrichtes und in unserem großen Freizeitprogramm sind. Damals wurde der sogenannte "Para - Cup" (ist einfach ein klingender Name für unseren Mehrkampf) ins Leben gerufen. Er besteht meist aus sechs verschiedenen Disziplinen, die nicht in jedem Jahr dieselben sind. Dies waren in den letzten Jahren: Waldlauf, Biathlon, Orientierungslauf, Schwimmen, Riesentorlauf, Parallelschlalom, Leichtathletik (3-Kampf, 5-Kampf, 10-Kampf) und Superzehnkampf.

Bewertet wird in Einzel- oder Mannschaftswertung nach Platzziffern und die Bewerbe verteilen sich über das ganze Schuljahr. Gestrichen wird automatisch der schlechteste Bewerb eines jeden, um damit auch jenen die Chance auf einen vorderen Platz zu geben, die an der Teilnahme bei einem Bewerb verhindert waren.

Ein weiterer Schwerpunkt unserer sportlichen Ausbildung sind die sogenannten Leistungsabzeichen, wie die Schwimmabzeichen (bis zum österreichischen Rettungsschwimmer), das ÖSTA und das ÖLTA.

Para-Cup 1987/88

Jahrg. 1977/78	Mädchen:	1. Helene Griendl 2. Dagmar Freigabner 3. Kerstin Hochensasser Christine Winter
	Knaben:	1. Uwe Sandriser 2. Thomas Frizberg 3. Mario Karouaschan
Jahrg. 1975/76	Mädchen:	1. Eva Stabler 2. Doris Paulin 3. Sandra Maier Verena Ulrich
	Knaben:	1. Hannes Lorber 2. Harald Wachter 3. Harald Sovinz

- Jahrg. 1973/74 Mädchen: 1. Daniela Winkler
2. Katja Povse
3. Evi Dorfer
- Knaben: 1. Christian Hochsteger
2. Bernhard Mosshammer
3. Gerhard Maier
- Jahrg. 1971/72 Knaben: 1. Harald Dier
2. Thomas Stocker
3. Bernhard Stocker
- Jahrg. 1969/70 Knaben: 1. Harald Hasler
2. Gregor Stadlober
3. Bernd Panzirsch

Schwimmabzeichen:

- Freischwimmer: Andreas Pirker, Bernhard Leitner, Michael Maaf, Helene Griendl, Kerstin Hochensasser, Stefan Zuber, Sabine Sundl, Andrea Decker, Sandra Ulrich, Dagmar Freigassner, Jochen Kyslik, Mario Karouaschan, Robert Karouaschan, Robert Mayer, Uwe Sandriser
- Fahrtenschwimmer: Eva Stabler, Alexandra Luef, Heidi Burböck, Michael Vogel, Harald Wachter, Stefan Rauscher
- Allroundschwimmer: Daniela Winkler, Evi Dorfer, Eva Hoffelner, Doris Paulin, Sandra Maier, Martin Löcker, Jürgen Maier, Hannes Lorber, Peter Herk, Gerhard Maier.

ÖSTA:

- Jugend Bronze: Gerhard Brunner, Peter Herk, Christian Hochsteger, Bernhard Hutter, Gerald Lamprecht, Josef Leitner, Gerhard Maier, Bernhard Mosshammer, Thomas Naverschnigg, Franz Poganitsch, Christoph Schutti, Daniela Winkler
- Jugend Silber: Rainer Spitzer, Thomas Stocker, Wolfgang Schmid, Oliver Petz, Wolfgang Nobel, Frans Kallen, Harald Dier, Dietmar Seiler, Bernhard Stocker, Franz Prettenhaler, Richard Schell

ÖLTA:

- Bronze: Andreas Brandl, Clemens Croy, Heinrich Galla, Kurt Hoffelner, Michael Kovacs, Michael Krammer, Martin Löcker, Hannes Lorber, Jürgen Maier, Klaus Pirker, Uwe Rinner, Harald Sovinz, Eva Stabler, Oliver Stummer, Edgar Tomaschitz, Harald Wurmbauer, Thomas Zeiler
- Silber: Sandra Maier, Doris Paulin, Manuela Schicho, Verena Ulrich, Harald Wachter, Eva Hoffelner, Katja Povse, Evi Dorfer, Daniela Winkler

Den Titel "Sportler des Jahres" erlangten wegen ihrer sehr guten Leistungssteigerung während des Jahres:

Bernhard Mosshammer
Eva Stabler
Franz Prettenhaler

Außerschulische Veranstaltungen:

Besonders nennenswert ist die erstmalige Teilnahme unserer Mädchen bei der Schülerliga Volleyball, denen es gelang, bis unter die ersten 16 Mannschaften (von 87 Mannschaften) der Steiermark vorzudringen.

Die Spielerinnen waren: Katja Povse, Evi Dorfer, Daniela Winkler, Eva Hoffelner, Sigrid Eder, Sandra Maier, Verena Ulrich, Sandra Ulrich

Im Faustball siegten beim Landesfinale die Schüler: Georg Ortner, Christian Hochsteger, Peter Herk, Hubert Egger, Thomas Naverschnigg, Christoph Schutti, Gerhard Brunner, Gerald Lamprecht

Bei der Bundesmeisterschaft belegten sie den 8. Rang.

Bei den steirischen Meisterschaften Leichtathletik belegte Gerhard Maier die Ränge 5 (Diskus) und 8 (2000m Lauf).

Beim Herbstwaldlauf der steirischen Jugend in Graz belegten:

Gerhard Maier Rang 10
Bernhard Stocker Rang 4
Dietmar Seiler Rang 12

Abschließend möchte ich noch auf eine sportliche Großveranstaltung im Herbst hinweisen.

Es ist dies das 1. Seckauer Hochalm Bergturnfest, das wir mit Hilfe unserer siebenten Klasse am 23. September 1988 (Ersatztermin 30. September 1988) veranstalten und zu dem wir alle Schüler des Bezirkes Knittelfeld, der Stadt Zeltweg und des Stiftgymnasiums Admont eingeladen haben.

Nach einer Art Sternwanderung werden Schülermannschaften LA-Wettkämpfe auf der Hochalm absolvieren und dann gemeinsam eine Messe feiern. Zur Aufführung gelangen wird eine von Fritz Schicho komponierte Jugendmesse. Außerdem ist eine Drachenflugvorführung unseres ehemaligen Schülers Ulrich Grill mit seinen Freunden geplant.

Sehr erfreulich wäre es natürlich, wenn wir dazu auch Eltern und Alt-Seckauer begrüßen dürften.

EXKURSION DER 6.KLASSE

Traditionsgemäß gab es auch heuer wieder eine Exkursion am Ende des abgelaufenen Schuljahres: Für die 6.Klasse hieß das Reiseziel diesmal: Innsbruck. Am Morgen des 2. Juli, um 9.00 Uhr führte uns ein Bus zum Knittelfelder Bahnhof, von wo sich der Reisetrip per Zug in Richtung Innsbruck fortbewegte. Zweimaliges Umsteigen bedeuteten einen kleinen Zeitverlust, sodaß wir um 17.12 Uhr die Hauptstadt Tirols erreichten. Mit Schlitzaugen und gähnenden Mäulern vor dem Bahnhofsgebäude hockend, wartete die Schar auf erste Instruktionen des Reiseleiters Ladislaus K. und seiner Begleiterin Monika D.. Schließlich führte uns ein Autobus in Richtung Quartier, welches auf Grund seines modernen Baustils berechnete "Hoffnungen" in unseren Gemütern weckte - 5m² große 6-Bett-Zimmer setzten "Erhofftes" jedoch keineswegs in die Realität um.

Wie dem auch sei, es sollte der einzige Tiefschlag dieser Exkursion bleiben, denn der Ausflug, soviel sei jetzt schon verraten, verlief in summa für alle Beteiligten zur vollsten Zufriedenheit: mit positiven Erlebnissen, großartiger Laune und frei von exzessiven Handlungen verbrachten wir schöne Tage. Gleich am ersten Abend nach unserer Ankunft wohnten wir der Bauernkomödie "Alles in Ordnung" bei, die sich niveaumäßig natürlich mager gestaltete, unsere Bauchmuskeln jedoch zu strapazieren vermochte. Am Sonntag ging es dann in die Altstadt, allem voran, wie es sich am Tag des Herrn gebührt eine Messfeier in der Hofkirche. Eine Besichtigung der Hofburg und des "Goldenen Dachls" bildete den Fixpunkt des Altstadtganges. Regen über der Landeshauptstadt trieb uns dann in das "überdachte" Kongreßhaus, in dem die Ausstellung "Lichtjahre" mit einer Menge elektrotechnischer Spielereien unsere Augen und Ohren für sich gewann. Eine Fahrt auf die Hungerburg und aufklarendes Wetter schlossen den Tag würdig ab. Abendszogen sich die Schüler stets brav in ihre "Gemächer" zurück, ebenfalls in der Herberge ansässige Mädchen verzögerten durch einen kleinen Tratsch in der Aula hier und da das Schlafprogramm.

Tags darauf führte uns die Seilbahn auf den Patscherkofel - eine kleine Wanderung bis zum Gipfel mit der Wetterstation blieb uns trotzdem nicht erspart. Zurück im Tal besichtigten wir das Ferdinandeum. Es blieb danach noch etwas Zeit, die man nach eigenem Gutdünken vergeuden durfte. Am Abend gab es dann ein Konzert und einen Ball anlässlich des Amerikanischen Unabhängigkeitstages.

Der Dienstag brachte die schon heiß erwartete Fahrt nach Südtirol mit sich. Unser Reiseleiter versuchte die mitreisenden Gäste aus Polen trotz fehlender Visa über die

Grenze zu "schmuggeln" - es sollte beim Versuch bleiben, die italienische Grenzpolizei kontrollierte den Bus. Ohne polnische Gäste fuhren wir über den Jaufenpaß nach Meran, dort hielt sich die Gruppe drei Stunden auf, ehe es über Bozen und Brixen nach Sterzing weiterging. Erwähnenswert scheint mir noch die üppige Flora in Meran zu sein, mediterranes Klima läßt in dieser Stadt und ihrer Umgebung Palmen wachsen und dichtbewachsene Weingärten von den Hängen schwellen. Nach kurzem Aufenthalt in Sterzing brachte man uns wieder nach Innsbruck, wo eine Besichtigung der Olympiaschanze am Berg Isel den Abschluß des Tages bildete.

Der Mittwoch empfing uns mit tiefhängenden Regenwolken, die bei unserer Visite im Schloß Ambras das Programm keineswegs "unter Wasser setzten". Rechtzeitig lichteten sich die Wolken für die Überraschung am Nachmittag. Bei fast wolkenlosem Himmel und klarer Fernsicht starteten vier Gruppen zu je 5 Mann zu einem Rundflug in einem PIPER Sportflugzeug. Nach dieser wirklich gelungenen Überraschung spazierten wir noch durch den Botanischen Garten und gaben uns abends einem "köstlichen" Kinostreifen hin.

Sehr früh kroch die Crew der 6.Klasse am Donnerstag aus ihren Betten. Dieser letzte Tag brachte uns auf der Heimreise noch auf einen Abstecher nach Salzburg. Altstadt mit Dom, Residenzplatz, Kapitelplatz und Getreidegasse lieferten uns zusammen mit der Besichtigung des Hauses der Natur und einem Spaziergang durch den Mirabellgarten die letzten schönen Eindrücke einer erstmals wirklich gelungenen Schulabschlußreise.

Thomas Stocker, 6.Klasse

CHRONIK DER SCHULE

Schuljahr 1987/88

September

14. und 15. Wiederholungsprüfungen
15. Eröffnungskonferenz des neuen Schuljahres. Erstmals in der Geschichte unserer Schule wird das Prinzip der alternierenden Klassen durchbrochen: Es gibt eine 1. und eine 2.Klasse. Der erste Schritt zum Ausbau auf ein Gymnasium mit 8 durchgehenden Klassen ist damit getan. Dazu erhält auch der Lehrkörper Verstärkung: Mag. Johann Tattermus, der schon als Erzieher tätig war, wird auch D und LÜ unterrichten, Mag. Ruth Dorner kommt für LÜ und WE Mädchen, Mag. Johann Schlacher für M und Ph. Als neuer, zusätzlicher Erzieher wird HL Christian Maierl angestellt.
16. Beginn des Unterrichtsjahres
17. Schulgottesdienst
18. Ganztägiger Wandertag für alle Klassen
- 20./21. Konferenztage: Der gesamte Lehrkörper begibt sich in die Klausur auf die Bernhardihütte. In intensiven Gesprächen werden die Weichen für das kommende Schuljahr gestellt.
25. Arbeitsplankonferenz
28. Schulinterner Herbstwaldlauf

Oktober

14. Wahl der Schulsprecher. Gewählt werden: Dietmar Seiler
Franz Prettenthaler
17. Jahreshauptversammlung des Elternvereins. Im Anschluß daran erfolgen Besprechungen innerhalb der einzelnen Klassen mit den jeweiligen Klassenvorständen.

21. Gastspiel von "Vienna's English Theatre" in Knittelfeld für die Unterstufe: "Dick Whittington and His Cat" von Sean Aita
28. Die Maturanten besuchen eine Veranstaltung des WiFi Graz über die Möglichkeit einer Lehrlingsausbildung nach der Matura.
29. Redewettbewerb in Judenburg: Als jüngste Rednerin nimmt Eva Hoffelner, 4.Klasse, daran teil.

November

- 1.-3. Allerheiligenferien
9. Tag der katholischen Privatschulen: Die Pflichtschullehrer der Ursulinen in Graz besuchen unsere Schule. Unter dem Titel "Übertrittsproblematik Volksschule - Gymnasium" werden Schulstunden besucht und im Anschluß daran Gespräche das Thema geführt.
11. 1.Zwischenkonferenz des 1.Semesters
17. Hochschulberatung: Ein Beraterteam der Österreichischen Hochschülerschaft spricht mit den Maturanten über die Studienmöglichkeiten nach der Matura.
22. "Schülerabend '87"
Die Schüler gestalten für die Eltern ein Programm mit Klassik, Kabarett, Pop und mehr Damit verbunden ist eine Zeichen- und Werkausstellung.

SECKAU: VORSPIELABEND IN DER ABTEI

Zu einer wirklich gelungenen Veranstaltung kam es am Sonntag, dem 22. November 1987 im Festsaal des Abteigymnasiums Seckau. Schülerinnen und Schüler aller Altersstufen präsentierten in einem rund zwei Stunden dauerndem Programm ihr musikalisches und schauspielerisches Können und gewährten Einblick in die geleistete Unterrichts- und Freizeitarbeit an der Höheren Internatsschule. Gerade bei dieser Veranstaltung zeigte sich wieder einmal, welche Vorteile die ganztägige Betreuung der Schüler bringt. Die durch die Professoren für Musik Irmgard und Josef Vollmann sowie Fritz Schicho bestens vorbereiteten Schüler

rissen die rund 200 Besucher dieses Aufführungsabends zu Stürmen der Begeisterung hin und so konnten viele Eltern stolz sein auf die Darbietung ihrer Kinder. Eine wohl herausragende Leistung erbrachte der erst 12jährige Edgar Tomaschitz, der am Klavier mit Josef Haydns Sonate in C Dur erkennen ließ, welch musikalisches Talent in ihm steckt. Aber auch das Präludium Nr.1 von H.Villa-Lobos, ein Stück für Gitarre, vorgetragen von Wolfgang Schmid, ragte aus den übrigen Leistungen hervor. Die breite Palette der Musikstücke reichte vom Volkstümlichen hin bis zum Musical, von Haydn und Bach bis zu den Songs von Simon & Garfunkel und Mike Oldfield.

Mit dem Hit "Boys, boys, boys....", interpretiert von der schulinternen Mädchenband, wurden abschließend den Buben die nötigen Ovationen entgegengebracht, die ja eigentlich erst seit 2 Jahren ihre Schule mit Mädchen teilen.

So ging einmal mehr ein Abend zu Ende, der den Eltern bestätigte, daß ihre Kinder am Abteigymnasium nicht nur eine hervorragende Ausbildung genießen, sondern daß jeder einzelne Teil einer großen Familie ist.

Bericht in der Obersteirischen Zeitung
vom 27.November 1987

24. Sitzung des Schulgemeinschaftsausschusses

Die 6.Klasse besucht die Expressionismusausstellung in Graz.

25. Theateraufführung in Knittelfeld für die Oberstufe:

"Alle meine Söhne" von Arthur Miller.

26. Französisches Theater in Judenburg: "Cecile ou l'ecole des pères" von Jean Anouilh.

Dezember

1. Einkehrtag für die 1. - 6.Klasse

Zum Abschluß des Einkehrtages unternimmt die Schulgemeinschaft eine Nachtwallfahrt nach St.Marein. Auf 4 Stationen (Wegkreuze) unterwegs bereiten Gedanken zum Thema "Erkenne dich selbst" auf den Gottesdienst vor. Im Rahmen des Gottesdienstes erzählen Vertreter der einzelnen Klassen von den Gesprächen und Betrachtungen während des Einkehrtages.

3. 2.Zwischenkonferenz des 1. Semesters

4. Fahrt der Maturanten zur Berufsinformationsmesse in Graz.

5. Elternsprechtag des 1.Semesters

7. Direktorstag - Schulfrei.

10./11. Einkehrtage der 8.Klasse in Seggauberg.

21. Einstimmung auf das Weihnachtsfest: Schüler singen, musizieren und spielen ein kleines Stück: "Ich war dein Gast" von Leo Tolstoi.

23. Beginn der Weihnachtsferien.

Jänner 1988

7. Ende der Weihnachtsferien

19. Beginn der Fußball-Schülerliga für die 1. und 2.Klasse

22. Schulbuchkonferenz

30. Die Maturanten laden zum Maturaball beim Hofwirt.



Februar

4. Schulschlußkonferenz des 1.Semesters.
5. Beginn der Semesterferien.
14. Ende der Semesterferien.
- 15.-20. Schikurs der 2.Klasse auf dem Kreischberg bei Murau.
17. Wortgottesdienst zum Aschermittwoch.
22. Der "Verein der Förderer des Abteigymnasiums Seckau", dem auch Mitglieder des Lehrkörpers angehören, hält seine konstituierende Sitzung.
- 22.-27. Schikurs der 6.Klasse in Wagrein.

März

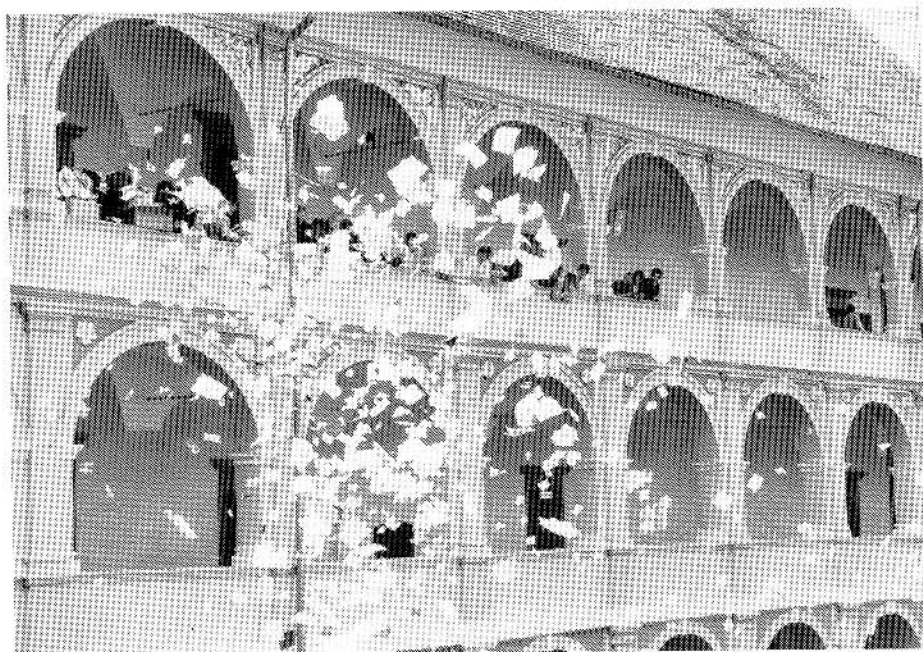
2. "Vienna's English Theatre" spielt in Knittelfeld für die Oberstufe "Look Back in Anger" von John Osborne.
Am Abend besucht die 2.Klasse Mozarts "Zauberflöte" in Graz.
7. Schulinternes Schirennen in Kleinlobming.
11. Vorspielstunde der Instrumentalmusikschüler.
- 13.- 18. Schikurs der 4.Klasse in Rauris.
19. Unterrichtsfrei - Landespatron.
21. Fest des Hl.Benedikt: Anlässlich der 1000 Jahr-Feier der Christianisierung Rußlands referieren der Archimandrit Avenir (Wien) und die beiden Alt-Seckauer Dr.Wessely und Dr. Bachmaier über russische Kirche und Kultur.
25. 1.Zwischenkonferenz des 2.Semesters.
26. "Kleiner" Sprechtag für die Eltern der 8.Klasse.
- 27.3.-5.4. Schüleraustausch Seckau - Krakau (siehe Bericht).
Im Gegenzug findet vom 26.6. - 16.7. ein Austausch Krakau - Seckau statt.
31. Beginn der Osterferien.

April

11. Ende der Osterferien
28. Orientierungslauf für alle Klassen.
29. LSI Hofrat Ebner spricht mit den Maturanten.
Abends Besuch der "Zauberflöte" in Graz für die 1. und 4.Klasse.

Mai

10. Theaterbesuch der Oberstufe in Knittelfeld: "Die neuen Leiden des jungen W:" von U.Plenzdorf.
12. Beginn der Seckauer Kulturwoche.
13. Schlußkonferenz für die 8.Klasse und 2.Zwischenkonferenz des 2.Semesters.
Premiere von Max Frischs "ANDORRA", das die Bühnenspielgruppe der 6.Klasse einstudiert hat.
14. Elternsprechtag des 2.Semesters.
17. Halbtägiger Wandertag. Am Nachmittag "treasure Hunt" mit anschließendem Spanferkelessen.
18. Die Schüler besuchen "Die kleinen Leute von Swabedoo", ein musikalisches Märchen, das im Rahmen der Seckauer Kulturwoche aufgeführt wird.
19. Vortrag über Unfallverhütung für die 6.Klasse.
20. Letzter Schultag der 8.Klasse.
- 21.-24. Pfingstferien.
- 25.-30. Schriftliche Reifeprüfung
- 30./31. Die Maturanten unternehmen eine Wallfahrt nach Mariazell
31. Maiandacht in der Schachenkirche



Letzter Schultag der Maturaklasse

Juni

4. Mehrere Schüler der 4.Klasse nehmen erfolgreich an den Leichtathletikmeisterschaften in Kapfenberg teil.
9. Faustballmeisterschaft in Seckau.
10. Gemeinsame Veranstaltung des Seckauer Schülerchores und der Instrumentalisten mit dem Chor des Gymnasiums Weiz. Anschließend gemeinsames Grillfest.

DAS GRILLFEST

Nach der Ankunft des Weizer Chors um circa 15 Uhr hielten wir eine letzte Gesangsprobe vor dem Konzert ab. Um 18.30 begann das Konzert, von dem wir mit großem Applaus verabschiedet wurden. Doch das Kennenlernen und Anknüpfen von Freundschaften kam erst bei der heiteren (nassen) Grillparty nach dem Konzert. Mit von Grillwürsteln und Kartoffelsalat überhäuften Tellern saßen wir schmatzend um das Lagerfeuer. Dort konnte man schon die ersten

Freundschaftsbildungen erkennen. Inzusammengesellten Gruppen ging es dann auf den Sportplatz zum Spielen. Dort wurde geturnt und gespielt, bis die Dunkelheit eintrat. Als dann der Ruf "Eis" über den Sportplatz schallte, rannte die ganze Kinderschar zum Lagerfeuer zurück. Manchem genügte ein Becher Eis nicht, aber es war genug für alle da. Als das Eis verdaut war, saßen alle mit gefüllten Bäuchen und zufriedenen Gesichtern um das Lagerfeuer. Dann teilten sich die Schüler und die Lehrer in zwei Gruppen. Am einen Lagerfeuer saßen Lehrer, am anderen Schüler. Jeder hatte nun den richtigen Kameraden und das richtige Gesprächsthema gefunden. Um circa 23 Uhr verschwanden die letzten Schüler und nur die Lehrer hielten noch trotz des beginnenden Regens am Lagerfeuer Wache.

Sigrid Eder, Eva Stabler; 2.Klasse

11. Die Weizer Gäste unternehmen mit unseren Chorsängern einen Ausflug an den Ingeringsee.



Der Seckauer und der Weizer Schülerchor unter der Leitung von prof. Josef Vollmann

11. Zwischenkonferenz über die schriftlichen Maturaarbeiten unter dem Vorsitz von LSI Hofrat Ebner.
14. Workshop "Kreatives Malen" mit Irmgard Baum für die Oberstufe.

Mit Musik und durch Musik locker, frei, zufrieden, entspannt, losgelöst und aufnahmebereit werden. Alle gehören zusammen, sind eine Gemeinschaft, in der doch jeder ein anderer ist und für sich selbst lebt. Kreativität durch Musik, durch "Sich-gehen-lassen", durch Abschalten, Träumen und durch Frei-und-losgelöst-sein. In sich kehren, das Negative suchen, finden und aus sich hinaus schleudern, um offen und leer zu werden. Nichts verdrängen, sondern aufarbeiten und erledigen, sich selbst respektieren, annehmen, ertragen, erdulden, erkennen, lieben und erfreuen. Jeder lebt in seiner eigenen Wahrheit, Phantasiewelt, Traumlandschaft und jeder soll in seiner eigenen Welt zuhause sein, glücklich, zufrieden und frei. Natur erfahren, erkennen, sich zu ihr bekennen, sie spüren, fühlen und sie lieben, sie besuchen, bei ihr sein, sie voll genießen und erleben; sie umarmen, ihre Kraft und Energie in sich aufnehmen, um ihr Kraft und Energie anzubieten und zu schenken. Einem anderen Menschen zuhören, ihm glauben, ihm vertrauen, in seine Welt hineinschauen, ihn erleben, erkennen und annehmen. Mit sich selbst zufrieden sein!

Harald Hasler, 6.Klasse

26. Eintreffen der Gäste aus Krakau.
27. Jahresabschlußkonferenz
- 28./29. Mündliche Reifeprüfung
29. Die 4. und die 6. Klasse besichtigen die Kaserne St. Michael. Nachmittag: Ende der mündlichen Reifeprüfung - alle Kandidaten haben die Matura bestanden! Nach zehn Jahren weht vom Südturm wieder die weiße Fahne! Gottesdienst für die Maturanten, Eltern und die übrigen Schüler, danach Maturafeier mit Festessen im Huldigungssaal. Bei dieser Gelegenheit gratuliert Dir. P. Severin dem Vorsitzenden Hofrat Ebner zum 60. Geburtstag. (siehe "Die Welt im Schachspiel").
30. Fußballmatch Lehrer gegen 6. Klasse

ABTEIGYMNASIUM SECKAU: Weiße Fahne weht vom Südturm



Die weiße Fahne weht seit Mittwoch, 29. Juni, vom Südturm der Abtei in Seckau. - Dies bedeutet, daß alle 20 Schüler der 8. Klasse des Abteigymnasiums die Reifeprüfung bestanden haben - und nach 10jähriger Pause die weiße Fahne als sichtbares Zeichen dieses großen Erfolges gehißt werden konnte.

Im Beisein des LSI Hofrat Ebner, Abt Athanas Recheis und Abt Benedikt vom Stift Admont sowie mehrerer Direktoren von anderen Gymnasien eröffnete Dir. P. Dr. Severin Schneider die Maturaabschlußfeier im Huldigungssaal der Abtei.

Nach der Begrüßung der zahlreichen Festgäste würdigte P. Severin das gute Abschneiden der Maturanten und verteilte die Maturazeugnisse. Neben Franz Ebl, der mit ausgezeichnetem Erfolg maturierte, konnten noch die 5 Schüler Ingo Leth, Ulrich Grill, Bernhard Lamprecht, Richard Vollmann und Bern Panzirsch die Reifeprüfung mit "gutem Erfolg" ablegen.

In einer sehr humorigen Rede dankte dann der Schülervertreter Rudolf Offenbacher den Eltern und Lehrern für die Bemühungen der letzten acht Jahre und der Beifall dafür war um nichts geringer als der, mit dem seines Vaters, Dir. Offenbacher, als nachfolgender Redner als Vertreter der Elternschaft, für dessen Worte gedankt wurde.

Alles in allem ein würdiger Rahmen für diese große Feier und einmal mehr Ausdruck der innigen Verhältnisse von Schülern, Eltern und Lehrern am Abteigymnasium.

Juli

1. Einkehrtag für die 6.Klasse
Wandertag für die 4. und 2. Klasse
Exkursion nach Mariazell für die 1.Klasse.

- 2.-7. Exkursion der 6.Klasse nach Innsbruck
- 4.-6. Exkursion der 4.Klasse in die Wachau
- 4.-5. Exkursion der 2.Klasse nach Kärnten

8. Schulschlußgottesdienst

Zu einem besonderen Erlebnis wurde unsere gemeinsame Abschlußmesse. Die Schüler der 1. und 2. Klasse führten dabei eine Messe auf, die von Fritz Schicho, der an unserer Schule maturierte und jetzt Gitarre unterrichtet, komponiert und zum Teil getextet wurde. Die Messe ist speziell für Kinder und Jugendliche konzipiert, sodaß die Kinder auch die instrumentalen Vor- und Zwischenspiele bzw. die Begleitung selber spielen können.

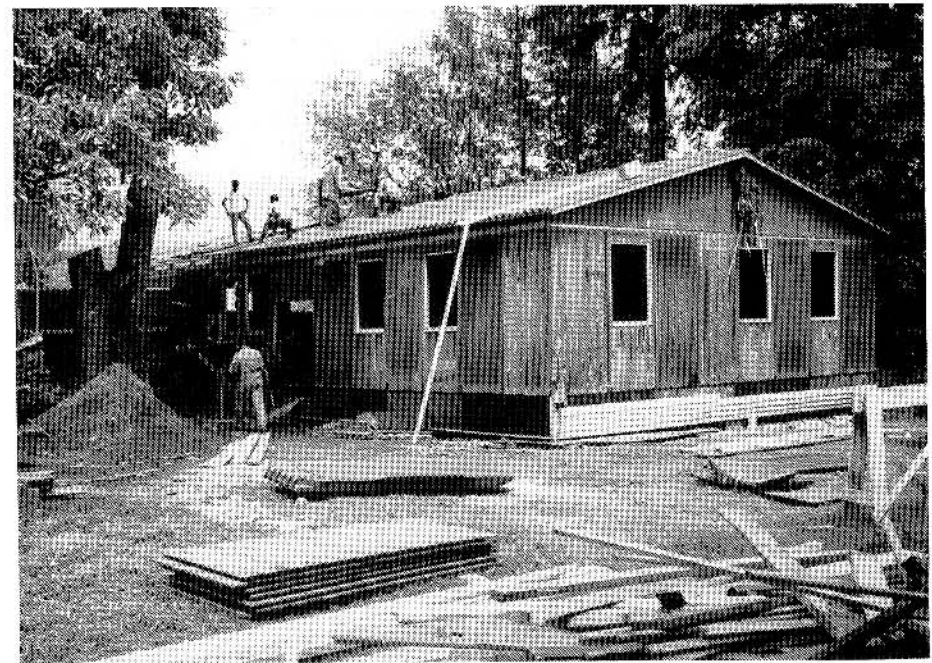
Das gemeinsame Singen und Musizieren, vor allem aber der rhythmische Charakter der Lieder begeisterte alle.

Diese Messe möchten wir noch öfter aufführen und hören!

Anschließend Schulschlußfeier im Huldigungssaal mit Ansprache des Direktors. Er dankt den Professoren von der Kallen und Tattermus, die mit diesem Schuljahr aus dem Lehrkörper ausscheiden, für ihre Arbeit und ehrt die Schüler, die sich im Unterricht und auf dem sportlichen Sektor besonders hervorgetan haben. Darbietungen von Schulchor und Instrumentalisten verleihen dem Akt einen festlichen Anstrich.

Ende des Unterrichtsjahres.

- 7.-23. Der Belgische Bauorden stellt eine Baracke auf, die in den kommenden Schuljahren als Lehrwerkstätte für die Ausbildung der Tischlerlehrlinge dienen soll.



Daß der Ausbau der Schule auch in diesem Jahr weitergeht, zeigt das Photo von der Errichtung der Lehrwerkstätte für die Ausbildung der Tischlerlehrlinge.

Im kommenden Schuljahr wird neben der Werkstättenausbildung für Tischler und Goldschmiede zusätzlich die Lehre für das Buchbinderhandwerk angeboten.

Lehrkörper und Lehrfächerverteilung

P. Severin Schneider OSB, Mag. Dr., Prof. Direktor, Prior

Kath. Religion 6.Kl., 8.Kl., Philosophie 8.Kl.

P. Albert Schlick OSB

Erziehungsleiter

P. Othmar Stary OSB, Mag. Dr. Prof., Subprior

Latein 4.Kl., 8.Kl., Geschichte und Sozialkunde 6.Kl., 8.Kl.,
THS, Kustos für Geschichte und Geographie, außerdem
Lehrauftrag an der Religionspädagogischen Akademie in Graz.

Br. Bernward Schmid OSB, Prof. h.c., Vl.

Bildnerische Erziehung 2.Kl., 8.Kl., Kustos für Bildnerische
Erziehung, Handwerksausbildung Goldschmiede 6.Kl.

P. Paschal Schuh OSB, Mag., Vl.

Kath. Religion 1.Kl., 2.Kl., 4.Kl., THS, Kustos für die
Lehrerbücherei.

P. Emmanuel Longin OSB, Mag. Dr., Vl.

Derzeit Karenzurlaub, freigestellt für die Hochschulseelsorge
in Klagenfurt.

Anton Auerböck, Dr., Vl.

Administrator, Klassenvorstand 4.Kl., Geographie 1.Kl., 2.Kl.,
4.Kl., 6.Kl., 8.Kl., THS, Kustos der Schülerbücherei, Kustos
der audiovisuellen Unterrichtsmittel, Erzieher.

Monika Demmel, Mag., Vl.

Deutsch 2.Kl., 6.Kl., Geschichte und Sozialkunde 2.Kl.,
4.Kl., Werkerziehung Mädchen 2.Kl., THS.

Ruth Dorner, Mag., Vl.

Leibesübungen für Mädchen 1.Kl., 2.Kl., 4.Kl., Werkerziehung
für Mädchen 1.Kl., 4.Kl., THS.

Franz Ebner, Mag., Prof.

1. Vertrauenslehrer, Bildungsberater, Klassenvorstand 8.Kl.,
Englisch 1.Kl., 6.Kl., 8.Kl., Englische Konversation, THS.

Wim van der Kallen, Vl.

Bildnerische Erziehung 1.Kl., 4.Kl., 6.Kl., Unverbindliche
Übung Bühnenspiel, THS.

Ladislaus Kampits, Mag., Vl.

Klassenvorstand 6.Kl., Biologie und Umweltkunde 1.Kl., 2.Kl.,
4.Kl., 6.Kl., 8.Kl., Chemie 8.Kl., Freigegegenstand Darstellende
Geometrie 8.Kl., THS, Kustodiate für Biologie und Chemie.

Ernst Maier, Mag., Prof.

2. Vertrauenslehrer, Mathematik 2.Kl., 6.Kl., 8.Kl.,
Physik 7.Kl., Freigegegenstand EDV 6.Kl., THS, Kustodiate
für Mathematik/Darstellende Geometrie, Informatik.

Eva Muthspiel, Mag., Vl.

Deutsch 4.Kl., Französisch 6.Kl., 8.Kl., THS.

Johann Schicho, Mag. Dr., Prof.

Deutsch 8.Kl., Latein 6.Kl., Griechisch 6.Kl., 8.Kl., THS.

Johann Schlacher, Mag., Vl.

Mathematik 1.Kl., 4.Kl., Physik 2.Kl., 4.Kl., 6.Kl., THS,
Kustos für Physik.

Johann Tattermus, Mag., Vl.

Deutsch 1.Kl., Leibesübungen 1.Kl., THS, Erzieher.

Irmgard Vollmann, Mag., Vl.

Klassenvorstand 2.Kl., Englisch 2.Kl., 4.Kl., Englische
Konversation 2.Kl., 4.Kl., Musikerziehung 2.Kl., Freigege-
stand Instrumentalmusik Flöte, THS, Kustodiat Musikerziehung.

Josef Vollmann, Mag., Vl.

Klassenvorstand 1.Kl., Leibesübungen 2.Kl., 8.Kl., Musik-
erziehung 1.Kl., 4.Kl., 6.Kl., 8.Kl., Freigegegenstand
Instrumentalmusik Trompete, Unverbindliche Übung Chorgesang,
Unverbindliche Übung Spielmusik, THS.

Helmut Winkler, Vl.

Werkerziehung 1.Kl., 2.Kl., 4.Kl., Leibesübungen 4.Kl.,
6.Kl., Unverbindliche Übung Tennis, Unverbindliche Übung
EDV, Kustodiate für Werkerziehung und Leibesübung, THS.

Friedrich Schicho, Vl.

Freigegegenstand Instrumentalmusik Gitarre

Winfried Vollmann, Vl.

Freigegegenstand Instrumentalmusik Klavier

Christian Maierl

Erzieher .

Stammschule Knittelfeld:

Pfarrer Ernst Lerchner, Vl.

Evangelische Religion 1.Kl., 2.Kl. 4.Kl., 8.Kl.

Dr. Claudia Wilfinger Schularzt

Thomas Bärnthaler Handwerksausbildung Tischlerei 6.Kl.

Elternverein

<i>Obmann:</i>	Johann Stocker
<i>Stellvertreter:</i>	Wim van der Kallen
<i>Schriftführer:</i>	Elisabeth Povse
	Roswitha Winkler
<i>Kassier:</i>	Emmerich Brandl
	Friederike Buchegger
<i>Rechnungsprüfer:</i>	Hermann Krammer
	Horst Redemann
<i>Klassenvertreter:</i>	1.Kl.: Friederike Buchegger
	2.Kl.: Elisabeth Stummer
	4.Kl.: Edith Redemann
	6.Kl.: Johann Stocker
	8.Kl.: Reinhilde Ebl

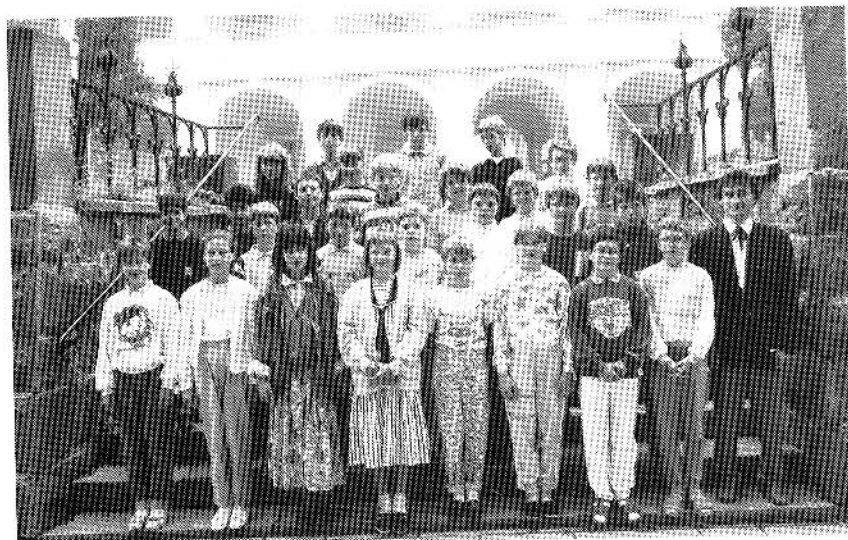
Schulgemeinschaftsausschuß

<i>Vorsitzender:</i>	Dir.Dr.P.Severin Schneider
<i>Elternvertreter:</i>	Edith Redemann
	Johann Stocker
	Elisabeth Stummer
<i>Lehrervertreter:</i>	Mag.Franz Ebner
	Mag.Ernst Maier
	Mag.Josef Vollmann
<i>Schülervertreter:</i>	Harald Hasler
	Franz Prettenthaler
	Dietmar Seiler

Schülerinnen und Schüler der 1.Klasse

Buchegger Christoph	Seckau
Decker Andrea	Knittelfeld
Freigaßner Dagmar	Seckau
Friz-Frizberg Thomas	Leoben
Gözinger Herwig	St Marein
* Griendl Helene	Seckau
Hochensasser Kerstin	St Margarethen
Karouaschan Mario	Knittelfeld
Karouaschan Robert	Knittelfeld
Klambauer Andre	Knittelfeld
Kurz Jürgen	Knittelfeld
Kyslik Jochen	Knittelfeld
* Leitner Bernhard	Kobenz
* Maafé Rudpichi Michael	St Michael
Mauric Thomas	Apfelberg
Mayr Robert	Knittelfeld
* Peinhaupt Burkhard	Bischofffeld
Pirker Andreas	Unzmarkt
Rauscher Stefan	Knittelfeld
Sailer Arthur	Zeltweg
Sandriser Uwe	Spielberg
Schicho Jörg	Knittelfeld
Sundl Sabine	St Marein
Ulrich Sandra	Knittelfeld
* Vogel Michael	Bischofffeld
Winkler Monika	Seckau
Winter Christine	Knittelfeld
Zuber Stefan	Knittelfeld

* : Ausgezeichneter Erfolg



Schülerinnen und Schüler der 2.Klasse

Brandl Andreas	Seckau
Burböck Heidemarie	Bischofffeld
Croy Anton Clemens	Zeltweg
* Eder Sigrid	Seckau
Galla Heinrich	Knittelfeld
Gruber Sigrid	Bischofffeld
* Hoffelner Kurt	Kobenz
* Kargl Doris	Seckau
Kovacs Michael	Kapfenberg
Krammer Michael	Seckau
* Löcker Martin	Knittelfeld
* Lorber Hannes	Knittelfeld
Luef Alexandra	Massweg
Maier Jürgen	Knittelfeld
Maier Sandra	St Marein
* Paulin Doris	Seckau
Pirker Klaus	Bad St Leonhard
* Rinner Uwe	Knittelfeld
Schicho Manuela	Apfelberg
Sovinz Harald	Knittelfeld
* Stabler Eva-Maria	St Margarethen
Stummer Oliver	Graz
Tomaschitz Edgar	Zeltweg
* Ulrich Verena-Maria	Kobenz
Wachter Harald	Kobenz
Wurmbauer Harald	Zeltweg
Zeiler Thomas	Knittelfeld

* : Ausgezeichneter Erfolg



Schülerinnen und Schüler der 4.Klasse

Brunner Gerhard	Pöls
Dorfer Eveline	Knittelfeld
Egger Hubert	St Marein
Hartleb Manfred	St Marein
Hartleb Werner	Wasendorf
Herk Peter	St Marein
Herrmann Stefan	Leoben
Hochsteger Christian	Zeltweg
Hoffelner Eva-Christina	Kobenz
* Hutter Bernhard	Knittelfeld
Kisler Joseph	Pörschach
Krahuletz Martin	Leoben
Lamprecht Gerald	Oberfarrach
* Leitner Franz-Joseph	St Lorenzen
Maier Gerhard	Seckau
Moßhammer Bernhard	Knittelfeld
Naverschnigg Thomas	Ingering I
Ortner Georg	Knittelfeld
* Paier Harald	Göbernitz
* Poganitsch Franz	Reichenfels
Povse Katja	Zeltweg
Redemann Johannes	Seckau
Schutti Christoph	Seckau
Strammer Jochen	Knittelfeld
Uckermann Jörg	Reichenfels
Winkler Daniela	Lind

* : Ausgezeichneter Erfolg



Schüler der 6.Klasse

* Dier Harald	Raßnitz
Eder Johannes	Seckau
Hasler Harald	Weißkirchen
* Kallen van der Frans	Seckau
Nebel Wolfgang	St Marein
Petz Oliver	Leoben
* Prettenthaler Franz	Bischoffeld
Schell Richard	Judenburg
* Schmid Wolfgang	Bischoffeld
* Seiler Dietmar	Oberwölz
Spitzer Rainer	St Marein
Stocker Bernhard	Spielberg
Stocker Thomas	Seckau
Unzeitig Kurt	Klagenfurt

* : Ausgezeichneter Erfolg

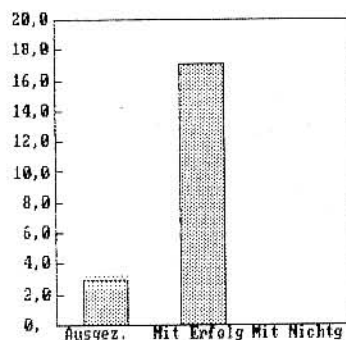


Schüler der 8.Klasse =====

Ebner Alexander	Völkermarkt
* EB1 Franz	Krakaudorf
Fahninger Kurt	Graz
Grill Ulrich	Leoben
Habacher Martin	Seckau
Ksander Klaus	Aflenz-Kurort
Lamprecht Bernhard	Oberfarrach
Lechner Hannes	Tragöß
* Leth Ingo	Zeltweg
Mitterbacher Hubert	Reichenfels
Offenbacher Rudolf	Kobenz
Panzirsch Bernd	Leoben
Roiz Christian	Knittelfeld
Rudorfer Roland	Knittelfeld
Stadlober Gregor	Fohnsdorf
Theußl Alexander	Schwanberg
Ullmann Ferenc	Kapfenberg
* Vollmann Richard	Kobenz
Willingshofer Michael	Leoben
Woschnagg Ralph	Weiz

* : Ausgezeichneter Erfolg

Abschluss der 8.Klasse



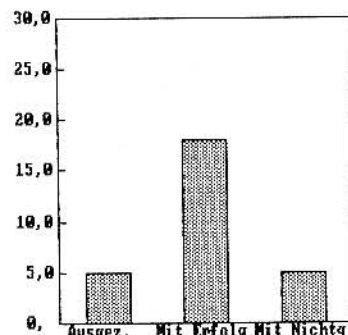
Unsere Maturanten =====

Ebner Alexander	Völkermarkt
* EB1 Franz	Krakaudorf
Fahninger Kurt	Graz
Grill Ulrich	Leoben
Habacher Martin	Seckau
Ksander Klaus	Aflenz-Kurort
o Lamprecht Bernhard	Oberfarrach
Lechner Hannes	Tragöß
o Leth Ingo	Zeltweg
o Mitterbacher Hubert	Reichenfels
Offenbacher Rudolf	Kobenz
o Panzirsch Bernd	Leoben
Roiz Christian	Knittelfeld
Rudorfer Roland	Knittelfeld
Stadlober Gregor	Fohnsdorf
Theußl Alexander	Schwanberg
Ullmann Ferenc	Kapfenberg
o Vollmann Richard	Kobenz
Willingshofer Michael	Leoben
Woschnagg Ralph	Weiz

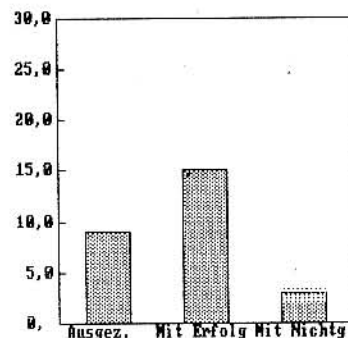
* : Ausgezeichneter Erfolg
o : Guter Erfolg



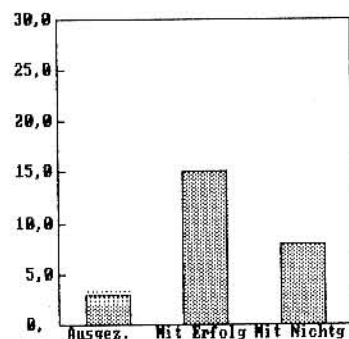
Abschluss der 1. Klasse



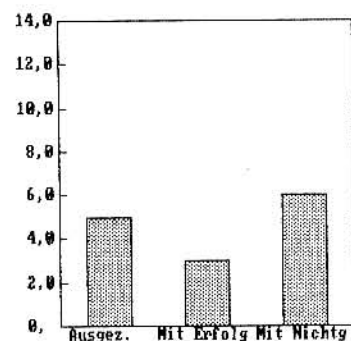
Abschluss der 2. Klasse



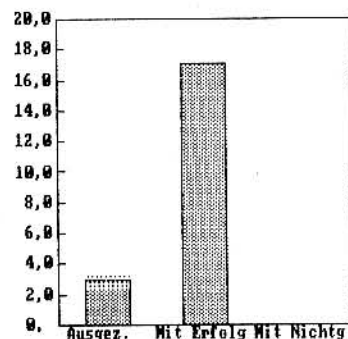
Abschluss der 4. Klasse



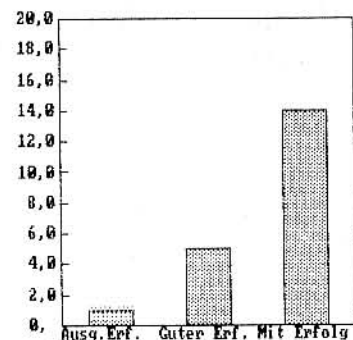
Abschluss der 6. Klasse



Abschluss der 8. Klasse



Ergebnis der Matura



Klassifikation am Ende des Schuljahres
=====

In absoluten Zahlen :

	1.Kl.	2.Kl.	4.Kl.	6.Kl.	8.Kl.	Schule
Schülerzahl	28	27	26	14	20	115
Ausgez. Erfolg	5	9	4	5	3	26
Geeignet	18	15	14	3	17	67
Unbeurteilt	0	0	0	0	0	0
1 Nichtgen.	4	2	4	4	0	14
2 Nichtgen.	1	0	3	2	0	6
3 und mehr Ngd.	0	1	2	1	0	4
Das Lehrziel haben erreicht	23	24	18	8	20	93

In Prozent :

	1.Kl.	2.Kl.	4.Kl.	6.Kl.	8.Kl.	Schule
Schülerzahl	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
Ausgez. Erfolg	17,9%	33,3%	15,4%	35,7%	15,0%	22,6%
Geeignet	64,3%	55,6%	53,8%	21,4%	85,0%	58,3%
Unbeurteilt	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
1 Nichtgen.	14,3%	7,4%	15,4%	28,6%	0,0%	12,2%
2 Nichtgen.	3,6%	0,0%	11,5%	14,3%	0,0%	5,2%
3 und mehr Ngd.	0,0%	3,7%	7,7%	7,1%	0,0%	3,5%
Das Lehrziel haben erreicht	82,1%	88,9%	69,2%	57,1%	100,0%	80,9%

Stundenübersicht

=====

Pflichtgegenstände	1.K.	2.K.	4.K.	6.K.	8.K.	Summe
Religion	2	2	2	2	2	10
Deutsch	5	4	4	3	3	19
Englisch	5	4	3	3	3	18
Latein	-	-	5	4	3	12
Griechisch	-	-	-	3 *	3 *	6
Französisch	-	-	-	3 *	3 *	6
Geschichte und Sozialk.	-	3	2	2	2	9
Geographie und Wirtschk.	2	2	2	3	1	10
Mathematik	5	4	3	3	3	18
Biologie und Umweltk.	3	2	2	3	2	12
Chemie	-	-	-	-	2	2
Physik	-	2	2	2	3	9
Phil. Einführungsunterr.	-	-	-	-	3	3
Musikerziehung	2	2	1	2	2 *	9
Bildnerische Erziehung	2	2	2	2	2 *	10
Werkerziehung	2 +	2 +	2 +	-	-	6
Leibesübungen	4 +	4 +	3 +	3	2	16
Fremdspr. Konversation	1	1	1	-	-	3
Summe	33	34	29	33	39	178

+ : geteilt * : alternativ

Freigegegenstände/Unverbindliche Übungen

=====

Klassen	1.	2.	4.	6.	8.	Summe
Freigegegenstaende :						
Darstellende Geometrie					7	7
Informatik				8		8
Instrumentalmusik :						
Gitarre	7	5	6	5	3	26
Blockfloete	5	4	1		2	12
Trompete/Kontrabaß	1	1	1	1		4
Klavier/Akkordeon	4	7	2	4		17
Unverbindliche Übungen :						
Bühnenspiel				13		13
Chorgesang	12	13	1	7	1	34
Spielmusik		2	1	2	4	9
	29	32	12	40	17	130